

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 3953/54, Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG : GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

77. JAHRGANG

NUMMER 172

MITTWOCH, 26. JULI 1950

Waffenschmiede gesucht

„Kabinett des Kalten Krieges“ tagt hinter verschlossenen Türen in London

London (UP, dpa). Die Außenministerstellvertreter der Atlantikpaktstaaten haben am Dienstag in London ihre Beratungen aufgenommen, wobei sie sich zunächst dem wichtigsten Problem der Bereitstellung von Geld und Ausrüstung für 30 Divisionen zu widmen haben, die als notwendig angesehen werden, um Westeuropa gegen die kommunistische Aggression zu verteidigen. Der amerikanische Delegierte Charles M. Spofford wurde einstimmig zum Vorsitzenden des Rates ernannt, der von den Atlantikpaktstaaten geschaffen wurde, um dem Westen als ständiges „Kabinett des Kalten Krieges“ zu dienen.

Am Mittwoch wird über den Inhalt der Besprechungen zunächst nichts mitgeteilt. Es soll bereits über die Heranziehung der deutschen Industrie zur Aufrüstung Europas gesprochen worden sein. Amtliche Stellen erklären, diese Meldung sei nicht richtig.

Auch französische Kreise wiesen darauf hin, daß sich der Exekutivausschuß mit der Frage der Herstellung von Kriegsmaterial in Deutschland befassen wird. Jedoch komme eine Wiederaufrüstung Deutschlands gegenwärtig nicht in Frage. Trotz der offiziellen Dementis hält sich in London die Auffassung, daß Spofford die Meinung seiner Kollegen über die Beteiligung der deutschen Schwerindustrie an der Bewaffnung Europas einholen wird. Man will in London weiter an allen zuständigen Stellen Stillschweigen bewahren, bis dieser Schritt erfolgt ist. Die letzte Entscheidung bei einer so weitgehenden Frage liegt bei den Außenministern der drei Westmächte.

Zwei Faktoren bestimmen den Beginn der Beratungen:

1. Die Lektion, die der Koreakrieg bereits erteilt hat, nämlich, daß der Infanterist ein wesentlicher Faktor der Kriegführung ist und bleiben wird und daß dieser Infanterist in ausreichendem Maße vorhanden und gut ausgerüstet sein muß, um jedem eventuellen kommunistischen Angriff begegnen zu können.
2. Die Erkenntnis, daß Westeuropa über nicht mehr als fünfzehn Divisionen verfügen kann, von denen überdies nur wenige so ausreichend ausgerüstet sind, daß sie dem Angriff einer Armee entgegenzutreten könnten, wie er in Korea vorgetragen wurde.

Inzwischen ist in London das Interesse an der deutschen Reaktion auf Gerüchte über eine eventuelle Aufrüstung Deutschlands oder die Aufstellung deutscher Truppenverbände stark gewachsen. Heute ist keine Rede mehr davon, jede über den üblichen Rahmen hinausgehende politische Versammlung in Deutschland als Anzeichen für eine „Wiederaufrüstung des deutschen Militarismus“ auszusprechen. Man steht vielmehr mit Kopfschütteln den Berichten gegenüber, die hervorheben, daß auch ehemalige deutsche Soldaten nicht militärbegeistert sind.

Pleven: Geld für Waffen zusammenlegen

Paris (UP). Die Einrichtung eines gemeinsamen Fonds der Mächte des Atlantikpaktes

zur Finanzierung der Verteidigungsaufgaben forderte am Dienstag der französische Ministerpräsident René Pleven. Er kündigte an, einen entsprechenden Vorschlag werde die französische Delegation im Rate der Atlantikpaktstaaten in London einbringen. Jede Mitgliedernation sollte innerhalb dieses neuen Finanzierungsplans so viel zahlen, wie sie in der Lage sei. Nur so wäre es möglich, teilte Pleven dem Verteidigungsausschuß der Nationalversammlung mit, daß die Westmächte ihren militärischen Verpflichtungen nachkommen könnten.

Den ersten Beitrag müßten die USA leisten, da sie die größten Möglichkeiten dazu hätten. In diesem Zusammenhang beries sich der französische Ministerpräsident auf die Ankündigung von Präsident Truman, nach der die USA den Mächten des Atlantikpaktes zusätzliche militärische Hilfe geben wolle. Pleven bemerkte, Frankreich müsse für Verteidigungszwecke im nächsten Haushaltsjahr 500 Milliarden Frank (1,4 Milliarden Dollar) ausgeben. Das seien 80 Milliarden Frank mehr als in diesem Jahr.

USA für stärkere deutsche Polizei

Washington (UP). Beamte des amerikanischen Außenministeriums gaben am Dienstag zu erkennen, Hochkommissar John McCloy lag zu erkennen, daß das neue Gesetz, das das State Department einer Verstärkung der Polizeiverbände der westdeutschen Bundesländer zustimmen würde.

Gleichzeitig sagten diese Beamten voraus, daß die drei Hochkommissare der Westmächte in Kürze die westdeutschen Bundesregierung ermuntern dürften, im Falle gewisser Notstände über die Polizeiverbände der Bundesländer zu verfügen.

UNO-Truppen bleiben in Korea

New York (dpa). Der amerikanische UNO-Delegierte Warren Austin eröffnete die Sitzung des Sicherheitsrates am Dienstag, die wiederum zur Beratung der Korea-Situation einberufen worden war, mit der Verlesung des Berichtes, den der UNO-Oberkommandierende, General MacArthur, zur Vorlage eingesandt hatte.

„Die amerikanische Stellung in Südkorea ist sicher und die UNO-Streitkräfte werden in Korea bleiben“, sagte der Hauptpunkt aus dem Bericht General Douglas MacArthurs. Der nordkoreanische Angriff könne aber nicht zurückgeschlagen werden, bevor nicht die Streitkräfte der Vereinten Nationen „eine wirkliche Überlegenheit an Waffen und Truppen“ hätten.

DGB will höhere Löhne fordern

Grund: Steigende Lebenshaltungskosten — Kabinett überwacht Preise

Düsseldorf (dpa). Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes wird wegen der in den letzten Wochen gestiegenen Lebenshaltungskosten Lohnerhöhungen verlangen. Er hat in einer mehrstündigen Sitzung am Dienstag in Düsseldorf eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die dazu dienen sollen.

Der DGB fordert, daß die Löhne und Gehälter aller im öffentlichen Dienst — einschließlich Bundespost und Bundesbahn — beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter den erhöhten Lebenshaltungskosten angepaßt werden. Die Bundesregierung und Bundespräsident von DGB aufgefordert, die Sozialrenten und Unterhaltungen soweit zu erhöhen, wie es die Preissteigerungen erforderlich machen.

Die Bundesregierung ist sich bewußt, daß die Korea-Krise die Preise erhöht hat. Sie hat bei 250 Meter lange Brücke über die Regnitz, kurz nach dem Passieren eines vollbesetzten Stadtbusses zusammen. Ein leerer Lastkraftwagen, der dem Autobus unmittelbar folgte, stürzte in die Tiefe. Der Kraftfahrer blieb unverletzt.

Einfuhrschleuse für Getreide

Regierung plant Einfuhr- und Vorratsstelle

Bonn (Eigenbericht). Die Errichtung einer Einfuhr- und Vorratsstelle für Getreide kündigte der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister und Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft, schusses für Ernährung und Landwirtschaft, an. Dieser Behörde, die dem Bundeswirtschaftsminister unterstehe, müßten in Zukunft sämtliche Weizen- und Roggenimporte angeboten werden. Durch die „Einfuhrschleuse“ sollten einerseits zu teure Importe abgelehnt, andererseits ein gleichbleibender Getreidepreis ermöglicht werden. Da kein einheitlicher Weltmarktpreis besteht, müßte die Vorratsstelle bei teuren Importen auf Grund der Subventionierung, die der Bundesfinanzminister vorläufig „auf fremde Rechnung“ (Heranziehung der Länder) zugerechnet habe, Getreide zu den vorgesehenen Infrakosten abgeben. Minister Lübke gab zu, daß die Errichtung der Vorratsstelle, wie sie in dem neuen Getreidegesetz vorgesehen sei, einen tiefen Eingriff in die Marktwirtschaft bedeute. Alle Fraktionen hätten jedoch dieser Regelung im Ausschuß ihre Zustimmung erteilt. Das Getreidegesetz werde der Regierung die Möglichkeit geben, Preisregelungen zu treffen,

so daß die deutsche Landwirtschaft mit festen Preisen rechnen könne. Weiter sei die Errichtung einer Mühlenstelle vorgesehen, die den Produzenten bis zum Beimahlungszeitpunkt die Typenfestsetzung geben und bestimmte Kontingente zuteilen könne. Darüberhinaus bestehe die Möglichkeit, den Prozentsatz an Roggen im Mehl zu bestimmen.

In dem neuen Getreidegesetz seien die Bestimmungen über die Abieferungspflicht und den Weg der landwirtschaftlichen Produkte vom Produzenten bis zum Konsumenten nicht mehr enthalten. In Zukunft könne darüberhinaus jeder seinen Lieferanten oder Abnehmer selbst aussuchen. Abschließend betonte Minister Lübke, daß die in dem Getreidegesetz vorgesehenen Bindungen im Interesse der Verbraucher und der Produzenten beschlossen worden seien. Die Bundesregierung wolle durch umfangreiche Aufkäufe und große Vorräte die Möglichkeit schaffen, daß Krisen, die durch die internationale Lage entstehen, ohne Gefährdung der deutschen Ernährung überwunden werden könnten.

Die Roten greifen an wie Bienenschwärme

Yongdong aufgegeben — Der Brückenkopf wird kleiner — Bedrohung der Flanken

Tokio (UP). Der heftigste kommunistische Angriff seit Beginn der Kämpfe in Korea zwang die amerikanischen Truppen zur Räumung von Yongdong, dem westlichen Pfeiler der alliierten Front, und darüber hinaus zum allgemeinen Rückzug. Die an Zahl weit unterlegenen Einheiten der ersten amerikanischen Kavalleriedivision mußten den Ort nach erfolgreicher Abwehr mehrerer nordkoreanischer Angriffe aufgeben, um der Einschließung zu entgehen.

Die Räumung Yongdongs war der letzte Akt in einer Reihe stürmischer Entwicklungen, die sich in den vergangenen 24 Stunden an der koreanischen Front vollzogen. Die amerikanischen Offiziere, die noch einen verzweifelten Versuch gemacht hatten, Yongdong zu halten, berichteten nach der Räumung der Stadt, daß die Kommunisten wie die Bienenschwärme gruppenweise angegriffen.

Ein amerikanischer Leutnant berichtet, diese Truppen seien nicht mit den Japanern zu vergleichen. Sie brechen nicht in „Banzai“-Rufe aus, und seien auch nicht von dem fanatischen Willen der Japaner beseelt. Man könne sie eher mit einer Herde Viehs vergleichen, die über Hügel und Täler getrieben werde. Die einzige Erklärung für ihr unerbittliches Vordringen sei die, daß irgendeiner mit dem Revolver hinter ihnen stehe und ihnen nur diese eine Wahl lasse.

Die Kommunisten konnten mittlerweile — von wenigen südkoreanischen Polizeieinheiten kaum behindert — die gesamte Südkostküste Koreas weit hinter der amerikanischen und südkoreanischen Front in Besitz nehmen. An der Ostküste sind nordkoreanische Verbände bis auf 140 Kilometer an den wichtigen amerikanischen Hauptnachschubhafen Pusan herangekommen.

Maschinen von Flugzeugträgern haben am Dienstag in einer gemeinsamen britisch-amerikanischen Aktion im südwestlichen Gebiet der Halbinsel vordringende Nordkoreaner angegriffen. In 44 Angriffslügen wurden Ziele im Kwangju mit Bomben und Feuer der Bordwaffen belegt. Zur Unterstützung der Landtruppen griffen heute wieder Jagd- und leichte Bombenflugzeuge in die Bodenkämpfe vor allem bei Yongdong ein. Wie der Kommandeur des fünften amerikanischen Luftgeschwaders, Generalmajor Earl Partridge, am Dienstag ankündigte, werden künftig nordkoreanische Nachschublinien auch bei Nacht angegriffen, da die Kommunisten vor allem im Schutze der Dunkelheit ihre Verstärkungen nach vorn schafften.

Kampf gegen ein Federbett

Seattle (UP). Um den Koreakrieg endlich beizulegen, ist es erforderlich, daß die Truppen der Vereinten Nationen bis über den 38. Breitengrad nach Norden vordringen. erklärte Konteradmiral Chester Nimitz am Montag in Seattle. „Sollten wir zu einer solchen Aktion“, sagte der ehemalige Oberkommandierende der amerikanischen Pazifikflotte, „nicht in der Lage sein, müssen wir früher oder später das aufgeben, was wir mit Mühe gewonnen haben. Dasselbe geschah in Griechenland, wo die kommunistischen Partisanen nach Stützpunkten in Albanien, Jugoslawien

und Bulgarien zurückkehren konnten und neu ausgerüstet wieder auf dem Kampffeld erschienen. Es glich ungefähr dem Kampf gegen ein Federbett. Man trifft es auf der einen Seite, und die Federn quellen an zwei Seiten heraus. Der Admiral sagte einen langen und schwierigen Kampf in Korea voraus, da der Gegner über erfahrene und gutausgebildete Soldaten verfüge.

England bietet Truppen an

London (UP). Großbritannien hat General MacArthur darüber um Auskunft ersucht, welche Art von Bodentruppen er benötige und wie er sie für die Verwendung in Korea ausgerüstet haben möchte. Die britische Regierung erwarte nunmehr „präzise Angaben“ des Generals über Art und Anwendungsmöglichkeit der von ihm angeforderten Hilfe.

Man nimmt an, daß die diesbezüglichen Besprechungen unter dem gemeinsamen Stabschef in Washington stattfinden und daß die Antwort MacArthurs noch vor der Verteidigungsdebatte im britischen Unterhaus eintreffen wird.

USA: Fünf Milliarden neue Steuern

Washington (UP). Präsident Truman ersuchte am Dienstag den Kongreß um die Billigung einer Erhöhung der Einkommensteuer natürlicher und juristischer Personen um fünf Milliarden Dollar. Truman bat um schnelle Zustimmung zu dieser Maßnahme. Er machte darauf aufmerksam, daß auch andere Steuern späterhin erhöht werden müßten, um die Kosten der militärischen Bereitschaft zu tragen.



Nach sechsjährigem Exil trat König Leopold III. am 22. Juli auf dem Luftwege von der Schweiz kommend in Brüssel ein. Er stieß sofort auf die Opposition der Sozialisten und Liberalen, die seine „ehrenhafte Abdankung“ forderten. Das Bild zeigt (von links nach rechts): Ministerpräsident Ducloux, die Gattin des Königs, Prinzessin de Réthy, die noch in der Schweiz zurückbleibt, König Leopold und den Thronfolger Prinz Baudouin.

Bombenattentate in Belgien

Bahnkörper beschädigt — Proteststreiks der Sozialisten

Brüssel (UP). Wie das belgische Innenministerium am Dienstag bekanntgab, wurden aus Protest gegen die Rückkehr König Leopolds in der vergangenen Nacht 48 verschiedene Sabotageakte verübt. In der Hauptsache sind Anschläge auf Eisenbahnanlagen unternommen worden. Am der belgisch-französischen Grenze wurde der Schienenstrang Brüssel-Paris durch Sprengung unterbrochen. Internationale Züge hatten eine Stunde Aufenthalt. Wegen zwei Explosionen auf dem Bahnkörper eines Brüsseler Vorortes mußten Züge nach Brüssel ihre Fahrt unterbrechen. Die belgische Eisenbahngesellschaft schickte im Hinblick auf diese Anschläge jedem Fern-D-Zug ein „Schienen-Auto“ voraus. Zudem wurden Truppen zur Bewachung der Bahnanlagen angefordert.

Eine Bombe explodierte am frühen Morgen im Bahnhof von Watermaal, einem Vorort von Brüssel, eine andere riß in der Nacht einen doppelten Schienenstrang in der Nähe von Namur auf. An vielen Stellen wurden Telefonleitungen und Signalverbindungen der Eisenbahn unterbrochen. Auf Hauptstraßen wurden Nägel ausgestreut, um den Verkehr zu unterbrechen. Inzwischen sind in Wallonien weitere 23 000 Arbeiter in den Streik getreten. Die Streiks deuten sich hauptsächlich auf die Metall-, Papier- und elektrotechnischen Fabriken aus.

Der König hat seinen Palast noch nicht verlassen. Er wird von 8000 Mann Polizei und Soldaten bewacht.

Zwei Sozialisten verhaftet

Brüssel (UP). Zwei Sekretäre der sozialistischen belgischen Gewerkschaften wurden am

Dienstag verhaftet, als sie mit Sprengstoff an einem Schienenstrang angegriffen wurden, wie das Innenministerium bekanntgab. Zeitpunkt und Ort der Verhaftung sowie die Namen der Gewerkschaftssekretäre wurden nicht bekanntgegeben.

Ausnahmezustand wird erwogen

Brüssel (UP). Dem belgischen Innenministerium nahestehende Kreise deuteten an, daß die Regierung den Ausnahmezustand verhängen könne, wenn bei den Sabotageakten Menschen um Leben kommen. Die Saboteure scheinen jedoch entschlossen zu sein, jegliche derartige Provokation zu vermeiden. Bisher haben sie kurz vor jedem Anschlag jedesmal die nächstgelegenen Eisenbahnstationen telefonisch gewarnt.

Spaak will keine Versöhnung

Brüssel (dpa). Unter starkem Beifall der gesamten sozialistischen und liberalen Opposition wies der ehemalige belgische Ministerpräsident Paul Henri Spaak am Dienstag im belgischen Parlament das Versöhnungsangebot zurück, das König Leopold bei seiner Rückkehr am Sonntag in einer Rundfunksprache zum Ausdruck gebracht hatte. „Es ist nicht Sache des Königs, zu vergeben und zu vergessen“, erklärte Spaak.

Ministerpräsident Ducloux hatte zu Beginn der Parlamentssitzung bekanntgegeben, daß seine Regierung nicht noch einmal die Vertrauensfrage stellen werde, da der König am Sonntag den Rücktritt des Kabinetts abgelehnt habe.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

78 Jahre

Bereit sein - nicht rüsten

pr—Eher als wir erwarten konnten, wurde unsere Prognose über die Errichtung kommunistischer Untergrundorganisationen in Westdeutschland bestätigt. Der Vorsitzende der Deutschen Eisenbahngewerkschaft, Jahn, hat auf dem Kongreß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation in Stuttgart sehr bestimmte Angaben darüber gemacht, die — wie wir gestern berichteten — die Öffentlichkeit auf das Vorhandensein eines dichten Netzwerkes roter Sabotage- und Propaganda-Agenturen verwiesen. Zweifellos sind diese Störtruppen auch schon eingesetzt. Wenn nicht zu Zerstörungsaktionen, so doch zur Sammlung und Weiterleitung technischer, militärischer und politischer wichtiger Nachrichten, zur Bespitzelung und zur Zersetzung der moralischen Widerstandskraft unserer Eisenbahner.

Hier ist nun einmal ein Zipfel des Schleiers gelüftet, der über der wirklichen, machtpolitisch erheblichen Tätigkeit der Fünften Kolonne liegt. Die kommunistische Partei, soweit sie sichtbar und bis zu einem gewissen Grad kontrollierbar ins politische Alltagsleben Westdeutschlands hineinragt, ist nicht gefährlich und darum weder uns, noch den Sowjets und ihren „deutschen“ Agenten interessant. Die offizielle Partei hat versagt, in Berlin Selbstkritik geübt und die scharfe Kritik der SED-Bonzen hingenommen. Man setzt sie ins Unrecht, aber man sagt ihr nicht, wie sie es besser machen soll. Man kann es nämlich nicht. Die Tatsachen von der Art der in Sowjetdeutschland herrschenden Not, der gefährlichen Unrast hinter dem Eisernen Vorhang, der Liquidierung des Mittelstandes, die den Arbeiter keineswegs unberührt lassen kann, der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, der Rehabilitierung der ältesten Nazis und des sorgfältig gepflegten roten Militarismus sprechen eine Sprache, die der Masse der Werktätigen weder drücken noch hüben der Grünen Grenze gefällt. In der Sowjetzone zwingt der Terror der Sicherheitsämter die Menschen unter das Banner des Stalinismus, in Westdeutschland ist mit den Parolen des Kommunismus keine Massenbewegung ins Leben zu rufen. Das rechnet man ein. Man schreibt die westdeutsche KP ab, indem man das Funktionärskorps zu Tode säubert und ihr empfiehlt, alles beim alten zu lassen. Genau wie damals, als die SA vor den Toren stand. Aber im Unterschied zu jenen idyllischen Zeitebenen ist man heute konsequenter und scharfsinniger darauf bedacht, unterirdische Kaderorganisationen mit genau umrissenen Aufgaben zu schaffen, die — ohne voneinander zu wissen — von wenigen russischen Befehlshaltern gelenkt werden.

Dieser Sachlage haben wir Rechnung zu tragen. Wir müssen wissen, daß der Feind schon im Lande steht. Er weiß viel mehr von uns, als wir ahnen können. Er registriert insbesondere das Steigen der Fieberkurve, die Unsicherheit, Mißtrauen, Angst emporschnellen lassen, und er nutzt die Situation, um seine Kassen zu füllen und sich Stützpunkte zu schaffen.

Es wird ihm ja auch so leicht gemacht. Man will uns Deutschen weder die Garantie geben, daß unser militärischer Schutz wenigstens so lange gewährleistet ist, bis starke überseeische Verbände dem Feind entgegenzutreten könnten, noch will man uns erlauben, das „Recht und die Mittel zur Verteidigung der Heimat“ in Anspruch zu nehmen. Die Vereinigten Staaten wären vielleicht zu Zugeständnissen bereit, nicht aber Frankreich und Großbritannien. Washington aber würde nur sein „Placet“ geben, wenn Paris den Weg zur Aufnahme des Rüstungsgesprächs freigemacht.

Im Grunde kann uns das recht sein. Bonn hat so oft und so nachdrücklich betont, daß eine Aufrüstung Westdeutschlands gar nicht diskutabel sei — schon weil der Bund ein

Steter Aufstieg trotz Nervenstrategie

Beschäftigungshöchststand seit Währungsreform — Verstärkte Nachfrage nach deutschen Gütern

In den letzten Wochen sind mancherlei Tatsachen bekannt geworden, die das Gesamtbild unserer westdeutschen Wirtschaftssituation wesentlich günstiger erscheinen lassen als noch vor einem Vierteljahr. Der unerfreuliche Streik um den Brotpreis, der die Bundesregierung in eine überaus prekäre Lage gebracht hat, kann ihm aber bei nüchterner Überlegung nichts an seinem sachlichen Gewicht nehmen. Die Beschäftigung hat sich auf einen bisher seit der Währungsreform noch nicht verzeichneten Höchststand gehoben, zahlreiche Gewerbezweige melden steigende Produktions- und Absatzzahlen, an deren Zustandekommen erfreulicherweise die Ausfuhr weitgehend beteiligt ist; der Auftragsbestand ist, ebenfalls unter kräftiger Mitwirkung der ausländischen Besteller, vielfach von beachtlichem Umfang. Auch im Verbrauchsgütersektor, der monatelang stagnierte und dadurch zum Sorgenkind der Wirtschaftspolitik wurde, zeigen sich Ansätze zu neuer Belebung, besonders auf dem Textilgebiet.

Das alles könnte uns mit einer vorsichtig gedämpften und keineswegs leichtfertigen Zuversicht erfüllen — wenn nicht Tausende von Kilometern entfernt in Ostasien die Gewehre losgegangen wären und wenn wir nicht das Gefühl hätten, daß es nun nicht mehr auf irgendwelche innerdeutschen Ereignisse und Entwicklungen ankommt, sondern nur noch auf das, was von außen her unwiderstehlich an uns herangetragen wird. Nützlicher als unbestimmte Sorgen und Angstgefühle, die uns nicht weiterbringen, ist aber eine klare Überzeugung über die Voraussetzungen, unter denen die Wirtschaft der Bundesrepublik in die Periode der weltwirtschaftlichen Spannung hineingehört, mit der man nun rechnen muß.

Die wichtigste davon ist, daß unsere allgemeine Güterversorgung durch beträchtliche Erweiterung sowohl der eigenen Produktion als auch der Einfuhr wesentlich verbessert worden ist und zur Bildung von erheblichen Vorräten

in allen Wirtschaftszweigen geführt hat. Der Hauptfaktor für die weitere Gestaltung der Versorgungslage, unser Export, erlaubt mit seinem kräftigen Aufschwung die Annahme, daß es möglich sein wird, die notwendigen Einfuhren auch künftig herbeizuholen. Es zeigt sich bereits, daß die Nachfragebelebung, die der Weltmarkt in den letzten Wochen verzeichnet, eine gute Stütze für die deutschen Ausfuhrbemühungen abgibt. Die Stahlindustrie spürt es schon deutlich, andere Branchen stehen im Begriff zu folgen.

Von großer Bedeutung ist die Aussicht auf eine gute deutsche Ernte und das Bewußtsein,

daß die Viehbestände wieder annähernd den Vorkriegsstand erreicht haben. Auf dem Hintergrund eines in allen Sparten durch hohe Weltmarkteschützungsmaßnahmen vorübergehend verknüpften Wirtschaftszustandes, wenn übernormale Vorratskäufe sie künstlich hervorgerufen. Und damit sind wir wieder bei dem Faktor angelangt, der in einer Situation wie der jetzigen stets den Schlüssel in der Hand hält: Bei den Nerven. Sie sind ein sorgfältig beobachtetes Angriffsziel der Krenn-Strategie.

Ungebetene Manövergäste

Briten und Skandinavier spielen Krieg — Russen kamen vergeblich

Lüneburg (UP). Zwei mit sowjetischen Offizieren besetzte Kraftfahrzeuge der Sowjet-Militärmission aus Bad Salzungen wurden am Montag in dem Manövergelände zwischen Celle und Soltau beobachtet. Da die Sowjets keine Einladung zu dem Manöver erhalten haben, wurden sie von alliierten Offizieren aufgefordert, das Manövergebiet zu verlassen. Sie sind dieser Aufforderung nachgekommen.

In der Lüneburger Heide finden zur Zeit Manöver statt, an denen britische, dänische und norwegische Besatzungstruppen beteiligt sind. Das Kraftverhältnis zwischen Blauland (dargestellt durch die Engländer und Dänen) und Rotland (dargestellt durch die norwegische 501. Brigade) ist gleich. Auf beiden Seiten werden im Verlaufe der Manöver Düsenflugzeuge eingesetzt. Rotland wird die Aufgabe haben, einen von stark motorisierten Blauland vorgeschobenen Angriff abzuwehren.

Im Verlaufe des Manövers hatten die Truppen beider Parteien ihre Bereitstellungsplätze eingenommen. Insgesamt sind an den Manövern über 10 000 Soldaten beteiligt. Blauland hat sich südlich des Steinhuder Meeres mit starken motorisierten Kräften zum Angriff auf die Stellungen von Rotland bereitgestellt. In der Nacht zum Mittwoch werden die Panzer- und Infanterie-Einheiten von Blauland einen Marsch von 70 Kilometern bis an die Aller zurücklegen.

Dauersitzung der Bundesregierung

Bonn (Eigenbericht). Die Bundesregierung ist Dienstagmittag zu einer Dauersitzung zusammengetreten, deren Ende mit der Mitteln der Bundespressestelle erst für die frühen Morgenstunden des Mittwoch erwartet

wird. Vor Beginn der Parlamentsferien am 28. Juli will das Kabinett den gesetzgebenden Körperschaften noch eine Reihe von dringlichen Gesetzentwürfen zur Beratung vorlegen, die durch die mehrwöchigen Debatten über die Brotpreisfrage nicht rechtzeitig bearbeitet werden konnten. Dabei handelt es sich vor allem um den Entwurf über die Gleichstellung der Ostvertriebenen und Wehrmachtangehörigen nach Artikel 131 des Grundgesetzes, das Mutterschutzgesetz und das von der Bundesregierung ausgearbeitete Bundesversorgungsgesetz für Kriegsbeschädigte.

Dementiert wurden Informationen, daß sich die Regierung auch mit der Sicherheitsfrage für die Bundesrepublik und der deutschen Haltung zu einer eventuell von alliierter Seite gewünschten „Wiederaufrüstung“ beschäftigen werde. Dagegen wird angenommen, daß die im Gefolge des amerikanischen Aufrüstungsprogramms nach Westdeutschland vergebene hohe USA-Aufträge für die Rüstungsindustrie vom Kabinett überprüft und erörtert werden dürften.

Bund kauft Konsulatsgebäude

Bonn (dpa). Der Haushaltsausschuss des Bundestages bewilligte auf seiner Sitzung am Dienstag im Vorgriff auf den Bundesrat für 1950/51 rund 13 Millionen D-Mark für dringende Ausgaben. In dieser Summe sind Ausgaben für den Kauf eines Konsulatsgebäudes in Paris in Höhe von 389 000 D-Mark und für den Kauf eines Londoner Gebäudes in Höhe von 526 000 D-Mark enthalten.

Der Ausschuss genehmigte außerdem im einzelnen die Ausgaben für 17 Stellen von Generalkonsuln erster Klasse und für einen Generalkonsul zweiten Grades und deren Stellvertreter sowie 18 Stellen für Abteilungsleiter. Diese personellen Ausgaben betragen einschließlich der Sachausgaben für das Anlaufen der Arbeit in den Konsulaten rund 5,5 Millionen D-Mark.

Das Tagesgespräch

bk— Die belgischen Sozialisten haben ihre Drohungen, mit denen sie in letzter Minute die Rückkehr des verbannten Königs Leopold zu verhindern suchten, wahr gemacht. Allein in der vergangenen Nacht verübten sie 48 Sabotageakte an den Verkehrsweegen ihres eigenen Heimatlandes. Sie warfen Bomben auf die Hauptbahnhöfe, zerschnitten Telefon- und Signalleitungen, machten Straßen unpassierbar und zerstörten Zehntausende von Arbeitern zum Streik auf.

Man faßt sich an den Kopf: während die westliche Welt alle Kräfte zusammennehmen muß, um den kalten und heißen Angriffen der Moskau-Diktatur wirkungsvollen Widerstand entgegenzusetzen, erlauben sich die belgischen Sozialisten einen Privatrückzug und schwächen die Verteidigungsbereitschaft ihres Landes. Während in Korea die Amerikaner Mann für Mann gegen eine gewaltige Übermacht kämpfen, muß man in Brüssel 8000 Mann Elitetruppen lediglich zum persönlichen Schutz des Königs einsetzen. Und warum das alles? Lediglich aus den persönlichen Ressentiments einiger linksgerichteter Politiker gegen den König heraus, der im Mai 1940 nicht dem Geheiß seiner Regierung folgend

Von Tag zu Tag

Der Gesundheitszustand Dr. Adenauers, der gegenwärtig in der Schweiz seine Lungenentzündung auskuriert, hat sich wesentlich gebessert, so daß mit seiner Rückkehr nach Bonn Anfang August gerechnet wird.

Eine Verordnung der Bundesregierung über die Ausgabe von Jagdgewehren an deutsche Jäger liegt zur Zeit dem alliierten Sicherheitsrat zur Stellungnahme vor. Eine Entscheidung wird noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Die Wirtschaftsminister der Länder haben sich auf ihrer letzten Sitzung gegen eine Luxussteuer gewandt, wie sie von der Bundesregierung vorgesehen ist. Falls die Bundesregierung jedoch an der Luxussteuer festhalte, so seien eine Reihe von Änderungen unumgänglich.

Der Vizekanzler des Deutschen Bundestages, Professor Carlo Schmidt, wird am Mittwochmorgen vor dem Bundesrat eine von allen Fraktionen mit Ausnahme der KPD unterschriebene Erklärung über die deutschen Kriegsgefangenen abgeben.

Wie von amerikanischer Seite am Dienstag verlautet, werden die Hochkommissare gegen die Weiterzahlung der verringerten Getreidesubventionen keine Einwände erheben.

Ein sowjetischer Soldat und zwei Volkspolizisten beschossen am Samstag vier Grenzflüchter, die sich noch auf belgischem Gebiet befanden. Eine Frau, die ihren Schuttschuldschein erhalten hatte, wurde mit ihrer Begleitlerin in die Sowjetzone geschleppt.

Der Landesvorsitzende der DRP in Schleswig-Holstein, Hedder, hat am Dienstag einen Einspruch gegen das Ergebnis der Landtagswahl und einzelne Punkte des Wahlgesetzes des Landeswahlrechts übergeben.

Vorstand und Beirat der Industriegewerkschaft Metall stützten am Dienstag einmütig die Haltung des Bundesvorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Mitbestimmungsrecht. Die I.G. Metall drohte weiterhin mit Lohnforderungen, falls die Bundesregierung der jüngsten Entwicklung der Preise nicht begegne.

Die Duisburger Margarine-Industrie teilt am Dienstag mit, daß die Hamstereinkäufe von Speisöl in den letzten Tagen merklich nachgelassen haben. Man hoffe, die geleerten Läger bald wieder auffüllen zu können.

Die französische Nationalversammlung debattierte am Dienstag den Schuman-Plan. Nach der Ablehnung seines Planes forderte Außenminister Schuman die Bildung einer neuen, europäischen „Superbehörde“ zur Überwachung der westeuropäischen Schwerindustrie.

Die schwedische und die dänische Regierung haben in übereinstimmenden Noten gegen den sowjetischen Anspruch auf eine Zwölfmilen-Segrenzlinie in der Ostsee protestiert.

Der französische Flugzeugträger „Dixmude“ trat am Montag im Hafen von Biscaya mit 60 amerikanischen Flugzeugen ein, die im Rahmen des Waffenhilfsprogramms an Frankreich geliefert werden.

Die königlich-niederländische Armee in Indonesien wurde am Dienstag mit der Abreise ihres Kommandeurs, Generalleutnant Burman, nach Holland offiziell aufgelöst. Ein Abwicklungskommando wird die noch in Indonesien verbliebenen 60 000 niederländischen Soldaten reorganisieren oder in die indonesische Armee überführen.

ins alliierte Lager floh, sondern unter der Wucht der deutschen Großoffensive bei seinen Truppen blieb und diese durch seine Kapitulation vor der Vernichtung bewahrte.

Inzwischen aber hat sich die absolute Mehrheit des belgischen Volkes zweimal für die Rückkehr des Königs ausgesprochen. Einmal mehr pfeifen also die Sozialisten auf die demokratischen Spielregeln und wollen entgegen der Volksmeinung „den Kampf bis zum Ende führen“, wie Paul Henri Spaak gestern nochmals betonte. Dieser gleiche Politik Spaak aber, der durch die Straßen Brüssels läuft und „an den Galgen mit dem König“ ruft, ist — und nun wird es auch für uns interessant — Präsident der Beratenden Versammlung der Europarates, jenes Parlamentes, dem es gelingen soll, die Völker Europas ihrer politischen Einigung entgegenzuführen. Man kann von einem Politiker nicht jenen hohen Grad von Fairneß erwarten, der zum Beispiel den unterlegenen Sportler seinem Bezwinger zu dessen Sieg Glück wünschen läßt. Man kann jedoch erwarten, daß eine Opposition nicht zur staatsgefährdenden Sabotage wird, zumal die dräuenden Ereignisse über den um 20 Jahre zurückliegenden Streikfall längst zur Tagesordnung übergegangen sind.

Südweststaat — Schraube ohne Ende

Zum ersten Mal nach jahrelangen und fruchtlosen Auseinandersetzungen der Kabinette darf am 24. September die Bevölkerung selbst ihre Stimme in der Südweststaatsfrage abgeben. Die erste Volksbefragung kommt aber immer noch keine entscheidende Bedeutung zu. Sie ist ein Verlegenheitskind der drei südwestdeutschen Regierungen, die sonst ihre Verhandlungen hätten ergebnislos abbrechen müssen. Vorsorglich haben sie sich deshalb ohne Rücksicht auf die Antwort der Bevölkerung alle weiteren Maßnahmen vorbehalten, so daß u. U. ihre weitere Politik ganz anders als der erklärte Volkswille aussehen kann. Sollten aber die Regierungen innerhalb von drei Monaten überhaupt zu keiner Einigung kommen, liegt die Entscheidung bei der Bundesregierung, die dann eine Lösung im Rahmen des Artikels 118 des Grundgesetzes durchführen kann.

Abgestimmt werden soll über die Frage, ob der Südweststaat gebildet wird oder ob die alten Länder Württemberg und Baden wiederhergestellt werden. Für die Beibehaltung des gegenwärtigen unbefriedigenden Zustandes läßt diese Alternative keinen Raum. Der späte Abstimmungstermin, der die Ernte- und Reisezeit berücksichtigen soll, wirkt sich zugunsten der Südweststaats aus. Sie haben mit ihrer Werbung bisher kaum begonnen und wollen alle ihre Anstrengungen auf die letzten Wochen konzentrieren. Die Tatsache, daß es sich eben doch um keine ernsthafte Abstimmung handelt, ist dabei nachteilig für sie. Nachteilig für die weiteren Verhandlungen ist auch, daß in Württemberg-Baden, dem größten der drei Länder des Südweststaates, noch in diesem Spätherbst Neuwahlen und eine Umbildung der Regierung vor der Tür stehen.

Ohnehin ist die Frage des Südweststaates kein einfaches Rechenexempel, das mit einer Volks-

abstimmung einwandfrei zu lösen wäre. Nach wie vor handelt es sich hier vielmehr um eine Gleichung mit mehreren Unbekannten, zu denen außer den innenpolitischen Faktoren nicht zuletzt auch die Besatzungsmächte gehören. Deren Meinung ist bisher nicht genau bekannt, zumal sie unter sich auch noch nicht einig sind. Was bisher von deutscher, sogar amtlicher Seite hierzu geäußert worden ist, ist nicht hieb- und stichfest und dient mindestens zu einem Teil mehr der Stimmungsmache oder der Sondierung. Gelegentlich sollte auch wohl der badische Schwabenschreck mit einem handfesten Franzosenschreck kompensiert werden. So läßt sich ein mutmaßliches Abstimmungsergebnis heute noch nicht voraussagen. Fest steht nur, daß sich das Beispiel der belgischen Königsfrage in Südwestdeutschland zu wiederholen droht, wenn nicht eine überlegene Mehrheit für die eine oder andere Seite zustande kommt. Bisher jedenfalls tragen beide Parteien mehr als den ihr pflichtmäßigen Optimismus zur Schau, der in jeder derartigen Situation geboten erscheint.

In Nordwürttemberg haben die Anhänger des Südweststaates ihren Aktionsausschuß überhaupt erst vor drei Wochen gegründet. Ihm gehören namhafte Persönlichkeiten aus allen drei großen Parteien an. Angesichts der Haltung der Regierungen in Stuttgart und Tübingen fühlt man sich offenbar der beiden württembergischen Landesteile sicher. Lediglich als Reaktion auf badische Angriffe, die z. T. sehr heftig geführt werden, könnte sich ein stärkerer schwäbischer Isolationsismus entwickeln, der die Wiederherstellung des alten Landes Württemberg einem Südweststaat vorzieht.

So liegt die Entscheidung bei dem kleineren und schwächeren Partner der geplanten Union, der eigentlich nur Vorteile in ihr erblicken sollte. Den Ausschlag gibt Nordbaden, und hier wieder

die Landschaft um Karlsruhe. Dort und im badischen Hinterland hat die altbadische Propaganda merklich an Boden gewonnen. Sie stützt sich mehr auf Gefühle und Schlagworte als auf Argumente und weiß auch den Mangel an taktischem und psychologischen Geschick auszunutzen, der der schwäbischen Tüchtigkeit eigen ist. Man bemüht sich, den heimeltruen kleinen Mann gegen die „großköpfigen“ Südweststaatländer auszuspielen. Auf beiden Seiten sind vielfach sehr persönliche Dinge für die Meinungsbildung ausschlaggebend. Die Anhänger des Südweststaates operieren vor allem mit wirtschaftlichen Argumenten und auch den Leistungen, die das bisherige Land Württemberg-Baden aufzuweisen hat.

Die nordbadischen Minister in der Stuttgarter Regierung, die Abgeordneten, Landräte und der größte Teil der Kommunalpolitiker stehen zusammen mit der Wirtschaft Nordbadens zu Lager des Südweststaates. In ganz Baden haben sich die SPD und die FDP für den Südweststaat ausgesprochen. Die CDU nimmt als größte Partei eine neutrale Haltung ein, namentlich die Junge Union ist jedoch südweststaatl. während in Südbaden die CDU sich in ihrer Mehrheit der Politik ihres Staatspräsidenten Wohlgefallen fühlt. Die Beamtenschaft dürfte überwiegend altbadisch denken. Bei einer Abstimmung wird, das läßt sich heute schon erkennen, die Bevölkerung nicht den offiziellen Parteiparolen folgen. In allen Parteien und vereinzelt auch unter den Flüchtlingen haben die Altbadener Anhänger, während das badische Bodenseegebiet unter Führung des Oberbürgermeisters von Konstanz im Gegensatz zu der von Freiburg betriebenen Politik zum Südweststaat neigt. Ein geschickter Schachzug der Südweststaatl-Anhänger war es auch, einen führenden Politiker der südbadischen CDU, den Stadt- und Kreisrat von Freiburg, zum Organisator der Union zu machen. Demgegenüber haben die Alt-

badener einen gewissen Mangel an markanten Persönlichkeiten zu beklagen, der allein durch die achtenswerte Gestalt des Staatspräsidenten Wohlgefallen ausgeglichen werden kann. Der Propagandafeldzug des ehemaligen Reichskanzlers Wirth, der seine früheren Pläne zur Reichsreform und zur Bildung eines Südweststaates für überholt anzusehen scheint und nun in Südbaden seinen politischen Ehrgeiz befriedigt, hat dagegen schon mancherlei Angriffspunkte geliefert. Auch die alte Landeshauptstadt Karlsruhe vermochte nicht, nach 1945 eine wirkliche badische Tradition über das ganze Land auszustrahlen.

Trotzdem ist nicht zu vergessen, daß der badische Staat bisher von einer ausgeprägten, wenn auch kleinen Schicht getragen worden ist und daß auch ein Südweststaat nach den heftigen Auseinandersetzungen der letzten Zeit

SED-Generalsekretär Ulbricht

Berlin (dpa). Der stellvertretende Ministerpräsident und bisherige stellvertretende SED-Vorsitzende Walter Ulbricht wurde am Dienstag auf der ersten Sitzung des neuen Zentralkomitees der SED in Berlin ohne Gegenstimme zum Generalsekretär der Partei gewählt. Damit hat Ulbricht den bisherigen Höhepunkt seiner Parteilaufbahn erreicht. Als Generalsekretär der SED nimmt er die politische und organisatorische Schlüsselstellung innerhalb der Partei ein.

LDP-Kastner wird abgeschossen

Berlin (UP). Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetzonen-Regierung und erster Vizepräsident der Ost-LDP, Professor Dr. Hermann Kastner, soll, wie von zuständiger Seite verlautet, durch Beschluß des Führungsausschusses der Ost-LDP aus der Partei ausgeschlossen worden sein.

Außerdem verlautet aus Kreisen der Sowjetzone, daß mit dem baldigen Rücktritt Kastners von seinem Posten als stellvertretender Ministerpräsident der Sowjetzonenregierung zu rechnen sei. Das

große Schwierigkeiten haben wird, um das innere Gleichgewicht und die notwendige Entspannung zu finden. In dem Ressentiment, das sich an Altbadener klammert, mag unbewußt das Gefühl für die Wandlung einer herkömmlichen gesellschaftlichen Struktur mitwirken, die sich mit dem Übergang zum Südweststaat vollzieht. Andererseits rühren sich in Baden heute wieder jene zentrifugalen Tendenzen, die den langgestreckten Staatskörper schon mehrfach bedroht haben. Einzelne Städte und Landesteile erwägen unter ihrer selbstbewußten Bürgermeisterei ernsthafte, für den Fall der Wiederherstellung der alten Länder die Trennung Badens zu vollziehen und sich an Württemberg anzuschließen. Sie berufen sich hierfür auf den bislang noch suspendierten Artikel 29 des Grundgesetzes, der sich auf die Neuordnung der innerdeutschen Ländergrenzen bezieht.

Hauptquartier der Ost-LDP im Berliner Ostsektor erklärte auf Anfrage kürzlich lediglich, es könne den Ausschluß Kastners aus der Partei noch nicht bestätigen, es sei allerdings eine sehr scharfe Entscheidung gegen Kastner vom Führungsausschuß angenommen worden.

Volkspolizei — Nachfolger der Wehrmacht

In Sachsen werden zur Zeit sämtliche ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere der früheren Wehrmacht, soweit sie in den bereits aufgestellten Kartellen noch nicht erfüllt sind, auf ihre Eignung als Volkspolizeiführer nachwuchs überprüft.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/3354. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verleger: Alfred Frings, stellv. Verleger: Friedrich Gottwald. Chefredakteur: Kurt Fritzke. Nachrichten: Dieter Behnbrock. Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange. Helmut Olsch. Sport: Josef Schmitz. Verlags- und Anzeigen-Abt. Neuß. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementpreis DM 1,70 jährlich. Einzelheft DM 0,15. Für werblich eingeleitete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.



Die Fußball...

Die Fußballfahrt am Samstag, dem 25. dem 30. Juli. Um 6 ster. Danach sofort Der Pilgerzug fährt tag, sondern am Mo des Sonderzuges un messe im Münster. — Fahrkarten zum und Unkostenbeitr und St. Dreikönig Oepen, Krämerstr

Wie vo

Mit der Unterwe ten im Straßenverf jenigen Verkehrte die sich einer Verke macht haben, aber Bestrafung komm den letzten Unte solche Personen e waren. Aus diese Tagespresse Tag u gen und Belehrun im Straßenverkeh Die Volksbüche Ueberholung der 8. 1950 geschlosse Wieder ein ein stern früh fuhr ein hoteinwirkung ste wagen auf dem E zeichen auf dem

Ameri

Wie wir vom fahren, weil am Gruppe von 30 herberge Ueodes Jugendleiter und Abend von Neuß hofft, im Erfahr mit den Amerika den zu verleben Nach Rücksprache pflegteamt wur gendringes wu einen gekürzten -fahrten erhalten möglich nachgez lung sei von der Der Zuschuß gik Der Singekrie nach den Neuß hat, ist als „Sta Verände betel schwach. Es we Jungen und Ma wollen. Das St tags, um 19.30 Außerdem ist Anmeldungen i entgegen. Wei reichen können. Neuß nicht nu sondern auch gegeben werde

B Beinahe wäre einer Frau auf besserungsarbe Hauses ein St dem starken müßte man je

Wiedersch

Schul Die Gemei derrhein“ in 1950 25 Jahre gen nahmen

Auc

Die Weiße schaft ermit Schiebskönig unter Führung



ning zum k Schießens k als Gäste w Schützenk den, den Wenke, so



Aus der Stadt Neuß



Neußer Nachrichten

Die Fußwallfahrt nach Kevelaer

Die Fußwallfahrt nach Kevelaer zieht nicht am Samstag, dem 29. Juli, sondern am Sonntag, dem 30. Juli. Um 6 Uhr ist Pilgermesse im Münster. Danach sofort Auszug der Prozession. Der Pilgerzug fährt demnach nicht am Sonntag, sondern am Montag, dem 31. Juli. Abfahrt des Sonderzuges um 6,57 Uhr. 5,45 Uhr Pilgermesse im Münster. Rückkehr gegen 19,30 Uhr. — Fahrkarten zum Preise von DM 3,50 (Fahr- und Unkostenbeitrag) im Pfarramt St. Quirin und St. Dreikönigen, sowie im Kerzenhaus Oepen, Krämerstraße.

Wie verhalte ich mich?

Mit der Unterweisung über richtiges Verhalten im Straßenverkehr ist seit Monaten für diejenigen Verkehrsteilnehmer begonnen worden, die sich einer Verkehrsübertretung schuldig gemacht haben, aber hierfür nicht zur gerichtlichen Bestrafung kommen sollen. Erfolgreich war bei den letzten Unterweisungen, daß sich auch solche Personen einfanden, die nicht geladen waren. Aus diesem Grunde wird künftig in der Tagespresse Tag und Stunde der Unterweisungen und Belehrungen über richtiges Verhalten im Straßenverkehr bekanntgemacht.

Die Volkshüterei liebt wegen eingehender Ueberholung der Buchbestände vom 1. 8. bis 31. 8. 1950 geschlossen.

Wieder ein angetrunkenen Kraftfahrer. Gestern früh fuhr ein Kraftfahrer, der unter Alkoholeinwirkung stand, mit einem Dreiradlieferwagen auf dem Eberplatz gegen die Verkehrszeichen auf dem Rondell. Das Kraftfahrzeug

schlug um und wurde stark beschädigt. Der Fahrer blieb unverletzt. Er wurde vorläufig festgenommen, und der Führerschein wurde vorläufig eingezogen.

Kind gegen Motorrad. Auf der Schorlemer Straße lief ein sechsjähriger Junge beim Überqueren der Straße gegen ein Motorrad. Das Kind und der Fahrer stürzten und wurden verletzt und mußten sich in ärztliche Hilfe begeben. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Und ein Mädchen gegen Personenkraftwagen. Auf dem Berghäuschenweg lief eine sechsjährige Schülerin gegen einen Personenkraftwagen. Das Kind wurde verletzt und mußte ins Herz-Jesu-Krankenhaus gebracht werden.

Manche Mark fällig

Man schreibt der NGZ: In der letzten Samstagsausgabe der NGZ ist auf das verkehrswidrige Verhalten mancher, namentlich der jugendlichen Radfahrer hingewiesen und an die vielen Unfälle erinnert worden, die dadurch verursacht werden. Eine Unart aber ist dabei vergessen worden. Es ist das unnötige Nebeneinanderfahren von zwei und manchmal noch mehreren Radfahrern. Täglich kann man dies auf verkehrsreichen Straßen beobachten, wobei es anderen Straßen- und Wegbenutzern oft nur mit knapper Not möglich ist, den Verkehrssündern rechtzeitig auszuweichen. Auch auf schmalen, recht begrenzten Plätzen, wie beispielsweise auf der Fußpfad am Nordkanal von der Marienstraße zur Viereckstraße, macht sich diese Unsitte tagtäglich bemerkbar. Hier wäre manche Mark fällig!

Amerikaner kommen nach Udesheim

Zuschüsse für Sommerlager — Der Singkreis probt weiter

Wie wir vom Jugendring der Stadt Neuß erfahren, weilt am Abend des 2. August eine Gruppe von 30 Amerikanern in der Jugendherberge Udesheim. Eine Schar interessierter Jugendleiter und -leiterinnen werden an diesem Abend von Neuß nach Udesheim fahren. Man hofft, im Erfahrung- und Meinungsaustausch mit den Amerikanern einige interessante Stunden zu erleben.

Nach Rücksprache mit dem Leiter des Jugendpfergesamtes wurde dem Vorsitzenden des Jugendringes mitgeteilt, daß die Gruppen, die einen gekürzten Zuschuß für Sommerlager und -fahrten erhalten haben, den Rest so bald wie möglich nachgezahlt erhalten. Diese Nachzahlung sei von vornherein vorgesehen gewesen. Der Zuschuß gilt allerdings nur für 14 Tage.

Der Singkreis der Neußer Jugend, der sich nach dem Neußer Jubiläum sehr gut entwickelt hat, ist als „Stadtsingkreis“, an dem sich alle Verbände beteiligen sollen, noch etwas zu schwach. Es werden noch 17- bis 20-jährige Jungen und Mädchen gesucht, die mitmachen wollen. Das Singen findet jeweils donnerstags, um 19,30 Uhr, in der „Brücke“ statt. Außerdem ist ein Klampfenkurs vorgesehen. Anmeldungen hierzu nimmt der Jugendring entgegen. Weiterhin hat der Jugendring erreichen können, daß für die Konzerte der Stadt Neuß nicht nur verbilligte Karten an Schüler, sondern auch an andere Jugendliche ausgeben werden.

Bitte mehr Vorsicht

Beinahe wäre in der gestrigen Mittagsstunde einer Frau auf der Krefelder Straße bei Ausbesserungsarbeiten in der zweiten Etage eines Hauses ein Stein auf den Kopf gefallen. Bei dem starken Verkehr auf der Hauptstraße mußte man jede Vorsicht walten lassen.

Wiederkehrsfest der Gemeindebeamten-Schule, „Linker Niederheim“

Die Gemeindebeamten-Schule „Linker Niederheim“ in Krefeld bestand am 1. April 1950 25 Jahre. An ihren Ausbildungs-Jahrgängen nahmen von 1925 bis 1950 1043 Personen

teil. Auf Wunsch früherer Lehrgangsteilnehmer soll im August an einem Mittwochnachmittag in Krefeld eine Wiederkehrsfest in schlichtem Rahmen gehalten werden. Alle Teilnehmer der Lehrgänge 1925 bis 1950 aus den Kreisen Neuß, Grevenbroich, Krefeld, Kempen-Krefeld, Geldern und Kleve werden eingeladen, bis zum 1. August ihre Anschrift der Gemeindebeamten-Schule „Linker Niederheim“ in Krefeld, Rathaus, Westwall 127 mitzuteilen.

Das Annenfest ist ein rechter Muttertag. Das Geheimnis dieses Tages, Mutterseeligkeit und Mutterliebe, Familienadel und Familienglück hat sich einst in die Herzen der Völker, besonders tief aber in das Herz des deutschen christlichen Volkes eingesenkt.

Seit den frühesten christlichen Jahrhunderten lebt die Verehrung der Mutter Anna in der Ostkirche, seit dem 8. Jahrhundert ist sie heimisch im Abendland, das sie im ausgehenden Mittelalter zu den beliebtesten Heiligen gestalten werden ließ. Mutter Anna wird die Patronin der Frauen und Mütter, der Armen und Niederen, der Arbeiterinnen; selbst die Kaufleute, die Schiffer und die Bergknappen erwähnen sie zu ihrer Patronin. Das Volk fieht sie um Kindersegen an und ruft zu ihr: Unwetter und Blitz. Die Mutter der Gottesmutter wird erst recht die Liebste aller Völker.

Der Präsident des Festkomitees würdigte die Verdienste der Gesellschaft, die einen großen Beitrag zur Verschönerung des Heimatfestes geleistet habe. Eine besondere Ehrung ließ er den alten Schützenfreunden Vincens Wiim und Hans Neskes zuteil werden.

Scheibenschütze Hans Neskes errang die Königswürde. Nach einem festlichen Umtrunk wurde der neue König zum Vereinslokal Kluth geleitet, wo ein gemütliches Beisammensein den festlichen Tag beschloß.



ning zum Lokale Konnertz. Im Verlaufe des Schießens konnte der Hauptmann Hönig u. a. als Gäste willkommen heißen den diesjährigen Schützenkönig der Neußerfurth Hans von Werden, den Präsidenten des Festkomitees Leo Wenke, sowie die Mitglieder des Festkomitees

Sie sind ein Stück vom alten Neuß

Große Beteiligung beim Jakobusschießen der Neußer Scheibenschützen
Willi Herbrechter vom Drususshof wurde Jakobus-König

Die Jakobusschützen hatten ihren Feiertag. Das „Schießemännchen“ himmelte sie zur rechten Stunde aus den Betten. Überaus zahlreich fanden sie sich in der Frühe im Quirinmünster zum feierlichen Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder ein, das Domkapitular Dechant Liedmann zelebrierte.

Viel Volk strömte am Münster zusammen, und aus allen Fenstern hingen die Köpfe heraus, als sie dann mit schmetternder Musik zum „Dom“ zogen. Ein schmuckes Bild, die vielen Schützenbrüder, denen voraus die ehrwürdigen Senioren Neidhöfer und Pauli marschierten.

Im „Dom“ ließ sich die ganze Festgemeinde nieder, und bald erschienen auch der Präses der Gesellschaft, Oberbürgermeister Frings, Domkapitular Dechant Liedmann und der Präsident des Neußer Bürgerschützenvereins, Albert Vellen. Während die Kapelle Rennefeld die nötige Begleitmusik bot, gab es in Rede und Gegenrede frohe und humorreiche Auseinandersetzungen, wie sie in diesem Kreise immer üblich sind.

Oberschützenmeister Robert Lannes begann damit und begrüßte besonders herzlich die Gäste und vergaß nicht, den zwei „Köbesen“ in der Gemeinschaft zum Namenstag

zu gratulieren. Brüderliches Gedenken galt dem verstorbenen Goldjubiläer Heinrich Frings, den sie in diesem Jahre zu Grabe getragen haben.

Dank und Anerkennung erhielt Schützenbruder Johann Weitz, der 25 Jahre des Schützenmeisters „linke Hand“ ist, das heißt, den Schützenbrüdern die Beitragspflicht erleichtert. Infolge einer Korrektur bei dem Jubiläumsschießen auf die Quirinusscheibe erhielt August Klein nachträglich noch die prächtige Ehrengabe ausgehändigt.

Mit schmückenden Beiworten zitierte dann der Oberschützenmeister die Jubilare heran: Piet van Ender, Hermann Franz, Willi Herbrechter und Josef Linden wurden für ihre 25jährige Zugehörigkeit zur Neußer Scheibenschützengesellschaft mit Ehrenbecher und Ehrenzeichen bedacht, August Decke erhielt für seine 50jährige Mitgliedschaft einen goldenen Becher und das goldgezierte Zeichen.

Zum Zeichen der Verbundenheit und Freundschaft überreichte der Oberschützenmeister dann Oberbürgermeister Frings, Dechant Liedmann und Schützenpräsident Albert Vellen die Erinnerungsmedaille vom Jubiläumsschießen.

„Ech hann doch derlanz jeschosse“

Die Geehrten wußten sich trefflich zu bedanken. Domkapitular Dechant Liedmann würdigte das Jubiläumsschießen als ein Zeichen der Verbundenheit, die stets zwischen den Neußer Scheibenschützen mit dem Quirinmünster bestanden habe. Er lobte die Haltung der Neußer Scheibenschützen bei den Quirinmünsterfeiern, die besonders auswärtige Besucher beeindruckt habe und hob ihre tatkräftige Hilfe beim Wiederaufbauwerk des Neußer Münsters hervor, zu dem die Scheibenschützen beachtlich beigetragen hätten.

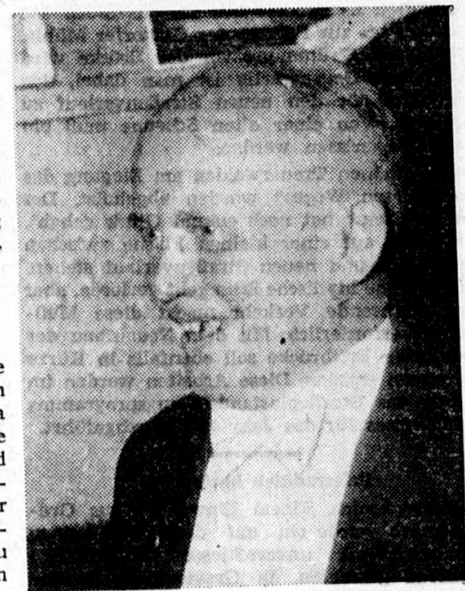
Oberbürgermeister Frings überbrachte die Grüße der Stadt und Stadtvertretung an die älteste Gesellschaft der Stadt Neuß, und er meinte, das Jakobusfest bedeute den Alarmschuß für das große vaterstädtische Fest, und bei diesem seien die Scheibenschützen eine Elitetruppe. Mit launigen Worten bedankte er sich für die Jubiläumsmedaille, aber er meinte dazu, er wisse gar nicht, weshalb er sie bekommen habe, denn er hätte „doch fies

do lanz jeschosse“. Aber wenn man so viele Grielächer und Rekelieser beim Schießen „vör sech on henger sech“ habe, sei es ja auch schwer, richtig zu schießen. Er hoffe sehr, daß man bald wieder mit Pulver und Blei schießen könne, und zwar auf einem richtigen Schießstand und — hoffentlich wieder am Scheibendamm. Das brachte Oberbürgermeister Frings großen Beifall ein, und zu Ehren der Vaterstadt ertönte ein dreifach donnendes Hoch.

Im Namen des Neußer Bürgerschützenvereins dankte Präsident Albert Vellen für die Ehrung. Er trug den Scheibenschützen einen Herzenswunsch des Komitees vor: sie möchten sich stets von dem Gefühl beiseit sein lassen, daß sie ein Schwerpunkt seien für die Erhaltung des Heimat- und Schützengestes, der gerade die Neußer Scheibenschützengesellschaft so sehr auszeichne. Ein ungläubiges Gelächter rollte ihm entgegen, als Präsident Vellen meinte, bei der am Samstag stattfindenden ersten General-

versammlung mit der wichtigen Frage ständen die Dinge etwa so: 50. Die Scheibenschützen riefen schon im voraus kräftig „Zogl Zogl!“ Trotzdem hat er doch, jeder Neußer möge am Samstag an die „Wahlurne“ gehen. Er schloß mit herzlichen Wünschen für ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen der Neußer Scheibenschützengesellschaft.

Auch Konrad Scharff ließ sich im Kreise der Schützenbrüder vernehmen und nahm die Gelegenheit wahr, einen Hut runderheben zu lassen, dessen Inhalt der Wiederherstellung des Quirinmünsters zugute kommen soll. Der Betrag soll, wie Dechant Liedmann erklärte, zur Wiederherstellung der dritten Kreuzblume dienen, und er versicherte,



Der neue Jakobuskönig freut sich, aber er ist im Augenblick noch im Geschäft.

daß der Turm bis zum Schützenfest fertiggestellt sein werde, so daß dann alle Glocken wieder läuten dürften.

Der Streit um die Würde

Im schön hergerichteten Drususshof vollzog sich dann am Nachmittag der Hauptakt des Tages, das Jakobusschießen. Ueberraschend groß war die Beteiligung, die alle Schützen der vergangenen Jahre, auch vor dem Kriege, übertraf. 80 Schützen standen im Wettkampf, und die Stimmung konnte auch ein leichter Regen nicht herunterdrücken, zumal die Kapelle Rennefeld eifrig sich betätigte. Oberbürgermeister Frings, Schützenkönig Peter Kluth und das Bürgerschützenkomitee hatten sich gleichfalls eingefunden.

Der Gastwirt im Drususshof, Willi Herbrechter, errang schließlich die Würde des neuen Jakobuskönigs. Er freute sich lachend, ließ sich aber nicht hindern, seinen Dienst hinter der Schenke weiter zu machen, bis ihn die Trompeten riefen und Oberschützenmeister Robert Lannes ihm mit ehrenden Worten das prachtvolle Königssilber umhing. Daß es dabei mächtig böllerte, entsprach durchaus den zünftigen Zeremonien und die ganze Nachbarschaft wußte nun Bescheid, daß es soweit war. Auszeichnung der Preisträger, der allen gebührende Umtrunk, — und in den Aufbruch hinein stieß noch, herzlich begrüßt, der Generalpräses der historischen Schützenbruderschaften zum Hl. Sebastianus, Geistlicher Rat Dr. Louis, Leverkusen, mit dem Kanzler der Erzbischöflichkeit, Körver.

Es regnete sanft, als sie den Scheibenkönig mit klingendem Spiel durch die Stadt und — wieder wie einst durchs Oberort zum Haus-Niedertor geleiteten. Aber die Neußer ließen sich durch das „Jefissels“ nicht abhalten und säumten in Scharen die Hauptstraße, denn diese Klänge kamen ihnen so bekannt vor, — und da wollten sie die Kostprobe genießen.

Im Haus Niedertor ging dann der Jakobus-Tag festlich-schön zu Ende.

Die Einzelergebnisse: 1. Willi Herbrechter, 2. Heinrich Schleppers, 3. Stephan Bährens, 4. Hubert Theisen, 5. Michael Krings, 6. Heinrich Vreden, 7. Cornel Fuchs, 8. P. Schmitz, 9. Robert Lannes, 10. Joseph Heckmanns, 11. Hans Zaun, 12. Theo Pauli, 13. Josef Küppers, 14. Franz Josef Vell, 15. (Ferkspank) Josef Linden. Der erste und der letzte sind in diesem Jahre Silberjubilare.

Rewe-Verbandstag 1950 in Köln

Die in der Rewe-Zentralorganisation zusammengeschlossenen Einkaufsgenossenschaften der Lebensmittel-Einzelhandels-Kaufleute halten ihren diesjährigen Verbandstag vom 12. bis 15. August 1950 in Köln ab. Aus allen Gebieten der Bundesrepublik kommen die Rewe-Kaufleute zur Beratung ihrer beruflichen Probleme zusammen. Vertreter von Behörden und Wirtschaftsorganisationen, darunter Bundesminister Prof. Dr. Erhard und Minister Dr. Süsterhenn aus Rheinland-Pfalz, werden zu aktuellen Wirtschaftsfragen sprechen.

Mit dem Verbandstag ist eine große Ausstellung „Der moderne Einzelhandels-Kaufmann und seine Genossenschaft“ verbunden, die neben der Handelsware eine umfassende Schau modernster Betriebsrichtungen für Groß- und Einzelhandel zeigen wird. Muster-Schaufenster, erstellt unter Mitwirkung des Hauses für Berufsgestaltung in Newiud, der bekannten Fachschule des Lebensmittel-Einzelhandels, vermitteln wertvolle Anregungen.

Mutter der schönen Rose

Sankt-Annen-Tag — Anna in Volk und Leben und Caritas — Neußer Liebeswerke in ihrem Namen

deutschen und rheinischen Volkes, als um das Jahr 1500 eine große Reliquie, ihr Haupt, nach Düren kommt, wo ihr ein prächtiges Gotteshaus erbaut und ihr Tag zu einem großen Festtag kirchlichen und weltlichen Gepräges wird, Annakirmes und Annamarkt, die bis auf den heutigen Tag der im letzten Weltkrieg so schwer geprüften Stadt verblieben sind.



Anna-Selbdritt im Münster

Sankt-Anna-Bruderschaften werden im Mittelalter Ausdruck großer Verehrung und karitativer Verbundenheit des gläubigen Volkes. Am Sankt Quirin zu Neuß bestand eine solche Bruderschaft, deren Besitz und Einkünfte im Jahre 1618 an das neugegründete Neußer Gymnasium übertragen wurden. Bis in unsere Zeit hinein entstanden in

Europa und überseeischen Ländern religiöse Genossenschaften und Vereine, die sich unter dem Patronat Sankt Annas der Kranken- und Armenpflege, den Waisen und Familienlosen widmen. Segensreich wirkt der Verein für Familienhilfe, der dort hilft, wo die Mutter krank ist. Neuß hatte bis in unsere Zeit einen St.-Anna-Brüderinnen-Verein, der sich der arbeitenden und familienlosen Mädchen annahm, ihnen hauswirtschaftliche Kenntnisse vermittelte und sie zu regelmäßigen religiösen Übungen anleitete, wozu sie sich in der einstigen Hospitalkirche in der Brückstraße versammelten. Das Sankt-Anna-Stift in der Brückstraße, das der letzte Krieg restlos zerstörte, war das Heim familien- und heimatlos berufstätiger Mädchen. Hier walteten Ordensschwwestern ihres Amtes, die auch Familien mit Essen versorgten, in denen die Mutter krank oder andere Not war.

Weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus ist heute das Kinderheim St. Anna bekannt, ein Heim für Waisen und familienlose Kinder, das aus dem alten Neußer Waisenhaus hervorgegangen ist und in der Obhut der Schwestern Vom armen Kinde Jesu steht. Zum Glück blieb das stattliche Heim im letzten Krieg von größeren Schäden verschont. Die Einschränkungen des letzten Jahrzehnts sind überwunden und so kann das Heim, dem eine Internatshausalterschule und eine Kinderpflegerinnenschule angeschlossen sind, eine wertvolle Tätigkeit entfalten zum Segen der christlichen Familie und des christlichen Volkes.

Auch im Leben des Landmannes hat der Annentag seine Bedeutung. Ist's Sankt Anna klar und rein, wird bald das Korn geerntet sein, sagt er, und wenn am Annentag die Ameisen höher aufwerfen, soll ein strenger Winter folgen. An diesem Tage schaut der Bauer nach Kartoffeln und Rüben, und vielerorts im deutschen Land rasten die Schnitter in der Julisonnenhitze am Annabrunnlein oder an der Annengrube.

Heilige Sankt Anna, gib alle Meitschi Manna, — der Ausdruck einer volkstümlichen Verehrung der Heiligen und die Bitte der jungen Mädchen in der Schweiz, — vielleicht aber auch anderswo...

Das Neußer Quirinmünster bewahrt auch ein Zeugnis deutscher Kunst aus dem Darstellungszeitraum mittelalterlicher Plastiken von Sankt Anna: die sogenannte Anna Selbdritt: Mutter Anna, ihr Kind Maria und das Jesuskind, ein Bild, das imVolke ungemein beliebt war. Aus diesen Bildern haben sich die Darstellungen der heiligen Sippe entwickelt, die zehn und mehr Personen aus der Verwandtschaft Mariens umfassen.

Viele Orte tragen den Namen der Mutter Anna. Bekannt ist Annaberg in Sachsen, im Erzgebirge nahe der böhmischen Grenze, — aber mehr noch im Bewußtsein des Volkes steht der Annaberg, um den unsere aus Schlesien vertriebenen Brüder trauern, den Annaberg, der ihnen und dem deutschen Volk Symbol war und ist für Glauben und Heimat.

J. L.

Der Marktbericht

Neußer Viehmarktbericht vom 24. Juli 1950

Auftrieb: Bullen 2, Kühe 9, Färsen 4, Kälber 9, Schweine 142, Großvieh 0,65 bis 0,85 DM, Schweine 1,23 bis 1,33 DM (einige über Notiz), Kälber 0,75 bis 1,15 DM

Erzeugermarkt für Obst und Gemüse

Auf der Vereinerung des Düsseldorfer Großmarktes vom 24. Juli wurden folgende Preise erzielt: in DM je 50 kg: Sauerkirschen 25-26,5, Äpfel A 1 18,7-24, A II 12-16,4, Birnen 10,4-15, Weißkohl 1,6-2,5, Rotkohl 1,6-2, Wirsing, Früh- 3-4, Sommer- 3,5-5, Möhren 5-6,2, Buschbohnen 7,2-7,8, fadenlose 10-12, Tomaten 21,7-22,8, je 100 Stück: Kopfsalat 4,6-5,7, Endivien 7,7-8,2, Blumenkohl A 1 35-39,7, A II 27-29, Gurken, Ka- sten A I 12-15, A 3-6 cm 15-18 B 9-9 cm 9-11, C 9-12 cm 8-8,3, D 12-15 cm 6-7, Salatgurken 4,9-5,2, Kohlrabi 3-4,5, Porree 3-5, Sellerie 9-13, Aubur ausreichend, Nachfrage ziemlich gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 25. Juli in Pfennigen gezahlt: Johannisbeeren, rot 23, Stachelbeeren, rot 15, Brombeeren 20, Sauerkirschen 38, Pflirsche 40, Apf- tel 10-10, Birnen 20, Weißkohl 3, Rotkohl 3, Wirsing 6,5, Möhren 8, Erbsen 25, Buschbohnen 12, Stang- bohnen 17-18, Tomaten 18-25, Zwiebeln, gelb 20, Pflaumen 23-35, Pflaumen, Kath. 28, je Stück: Kopfsalat 5-6, Endivien 5-6, Blumenkohl 60, Gur- kan A 3-6 cm 15, B 6-9 cm 8, C 9-12 cm 12-13, D 12-15 cm 12, Kohlrabi 6, Porree 3-4, Sellerie 20, Aubur, reichlich, Nachfrage gut.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde gezahlt: je Pfund in Pfennigen: Johannisbeeren 15, Tomaten 25-35, Johannisbeeren 28, Stachelbeeren 20, Pflirsche 65-80, Äpfel 40-70, Birnen 40, Weißkohl 7, Rotkohl 8, Wirsing 8, Möh- ren 15, je Stück: Kopfsalat 20, Blumenkohl 65, Gur- ken 25-35, Kohlrabi 10, Porree 10.

Dr. Adenauer, seine Lungen- wesentlich ge- nach Bonn An- rung über die n deutsche Jä- herhellsam zur ung wird noch

haben sich auf xussteuer glerung vorge- jedoch an der Reihe von Ab-

ndestages, Pro- wochvormittag Fraktionen mit Erklärung über n abgeben.

Dienstag ver- gegen die Ge- lde- eheben.

Volkspolitisten renzgänger, die chielot befan- erhalten hatte, Sowjetzone ge-

Schleswig-Hol- einen Einspruch gswahl und s dem Landes-

trigewerkshaft it die Haltung Gewerkschaft- strecht. Die ohnfordernge- ten Entwicklung

trie teilt am inkäufe von ch nachgelasse- ger bald wieder

lung debattierte n, Nach Dar- neminister Schu- plischen „Super- westeuropäischen

Regierung haben en den sowjeti- en-Segrenze in

„Diskusio“ traf mit 60 amerikani- des Waf- nkreich geliefert

armee in Indo- Abreise ihres man, nach Hol- klungskommando tlebenen 60 000 ren oder in die

unter der Wucht seiner Truppen ituation vor der

absolute Mehr- einmal für die rochen. Einmal n auf die demon- en entgegen der bis zum Ende ch gestern noch- lufte Spaak aber, lufte und „an- lufte, ist — und reasant — Prä- rung des Präsi- es gelingen soll, ischen Einigung un einem Poli- onen Fährnis erte- legenen Sport- Sieg Glück wün- te wieder jene- den langgestreck- bedroht haben. le erwägen unter eistern ernsthaft, ellung der alten u vollziehen und üßen. Sie berufen ch suspendierten der sich auf die en Ländergrenzen

Berliner Ostsektor icht, sie könne den tel noch nicht be- sehr scharfe Ent- rungsausschuß an-

der Wehrmacht- sümliche chema- eiere der früheren bereits aufge- ert sind, auf sifführernachwuchs

AG Neuß, Nieder- elung: Tel. 3653/3654, Verlagsteil: Altona- icht Gottschall, Chef- ch: Dieter Behnbrok, Josef Lange, Helma- ives und Auswärti- der Buchdruckerei AG. 270 abseh- iver verweigert einge- schließung keine



Eine krumme Straße wird grade

Und eine landschaftlich idyllische Ecke geht verloren

Gustorf. „Endlich ist es soweit“ sagen die Bergleute, die morgens oder nachts zur Schicht nach Neurath fahren und von Gindorf aus an der Gustorfstraße vorbei zum Kleinfelderhof die Verbindungsstraße benutzen müssen. Diese Straße befindet sich in einem äußerst schlechten Zustand und oft hört man die Kraftfahrer fluchen, die mit ihren brikettbeladenen Fahrzeugen diese Straße befahren. Eines war allerdings angenehm: oft fielen Briketts von den schwankenden Fahrzeugen, die „zusätzlich“ in Mutter Herd wanderten. Die Straße wird nun begründet. Es handelt sich um das Stück von Gindorf bis zur Erft an der Gustorfstraße. Die starke Krümmung vor der Brücke wird fortfallen. Gegenwärtig ist man dabei, den Unterbau für den neuen Straßenverlauf zu schaffen. Von einer alten Scheune muß ein Stück abgerissen werden.

Die schönen Trauerweiden am Eingang des „Schwarzen Weges“ wurden abgeholzt. Der „dicke Stein“ hat noch einmal Glück gehabt, er bleibt auf einer kleinen Fläche zwischen dem alten und neuen Straßenverlauf stehen. Eine schöne idyllische Ecke geht verloren, aber die wachsende Verkehrsmenge macht diese Maßnahme erforderlich. Mit dem Neuaufbau der zerstörten Erftbrücke soll ebenfalls in Kürze begonnen werden. Diese Arbeiten werden im Zuge des Straßeninstandsetzungsprogramms des Kreises für das Jahr 1950 durchgeführt.

Fahrraddieb hatte Pech

Grevenbroich. Einem Einwohner aus Grevenbroich wurde ein auf dem Hofe einer Gastwirtschaft unverschlossen abgestelltes Fahrrad gestohlen. In Grevenbroich-Neuenhausen konnte der Geschädigte den Dieb stellen. Der Dieb wurde vorläufig festgenommen und das Fahrrad dem Geschädigten wieder ausgehändigt.

Kaffeeschmuggler per Damenfahrrad

Gustorf. Am 23. Juli wurde auf der Schulstraße in Gustorf ein Mann, der etwa 20 Pfund geschmuggelten Kaffees mit sich führte, erwischt. Der Kaffee und das zum Transport benutzte Damenfahrrad wurden sichergestellt. Der Beschuldigte wurde angeklagt.

Verkehrsunfall mit schweren Folgen

Korschenbroich. Ein Arzt von Kleinbroich stieß mit seinem Personwagen auf dem Gelände der Firma Witt mit einem Lastkraftwagen eines hiesigen Spektiteus zusammen. Der Arzt wurde mit einer Gehirnerschütterung verletzt.

Das erste Fest in Holzbüttgen

Trotz Wetterlaunen frohe Tage / Zwei Diamant- und fünf Goldjubilare

Holzbüttgen. Das erste selbständige Heimatfest der Schützen, ausgezogen von der kürzlich ins Leben gerufenen St.-Sebastianus-Bruderschaft, war eine Bewährungsprobe, die Holzbüttgen glänzend bestanden hat. Das laubige Wetter hat die Festfreude nicht eindämmen können. Als am Samstag die Spielleute den Beginn ankündeten, war das „Freud euch des Lebens“ in einen arbeitsamen und fleißigen Ort eingezogen, der sich von den Festtagen überraschen lassen wollte.

Die letzte Generalversammlung war insbesondere eine Ehrung für die Getreuen. Vorsitzender Karl Dammer fand anerkennende Worte für die beiden Diamant- und fünf Goldjubilare. Herzlich wurde die Majestät Hubert I. begrüßt, der zum ersten Mal die neue Königskette trug.

Im feierlichen Hochamt am Sonntag wurde König Hubert I. gekrönt und die neue Fahne kirchlich geweiht. Am Ehrenmal gedachte man der Toten. Nachmittags fanden sich viele Brudervereine ein, die dem Festakt auf dem Kirchplatz beiwohnten. Die feierliche Uebergabe der neuen Fahne an die Bruderschaft und

und Kopfverletzungen in das hiesige Krankenhaus überführt. Der stark beschädigte Personwagen wurde abgeschleppt.

Kinder stecken Miete in Brand

Hochneukirch. Eine außerhalb des Ortes stehende Gerstenrohnmiete brannte vollständig nieder. Als Verursacher des Schadens wurden zwei 7 Jahre alte Schüler aus Sperrath festgestellt, die in der Nähe der Rohnmiete mit Streichhölzern gespielt und auf dem Feld ein Feuer angezündet hatten.

Junger Turnverein hat Erfolg

Norf. Das Stiftungsfest des Turnvereins „Gut Heil“, Norf, dürfte am Samstag und Sonntag dem sportlichen Werbegedanken sehr gedient haben. Die Norfer Bevölkerung nahm regen Anteil an den Veranstaltungen des erst drei Jahre alten Turnvereins. Die sportlichen Wettkämpfe, die am Samstagabend in der Tonhalle mit dem Meisterschaftsringkampf ihren Anfang nahmen und Meuter vom Turnverein Rosellerheide als Sieger sahen, standen auf einem bescheidenen Niveau. Den Löwenanteil der Siege, die am Sonntagmittag nach dem Festzug auf dem Sportplatz vergeben wurden, heimste der Turnverein „Gut Heil“, Nievenheim, ein. Im Ringen, Stämmen, Laufen und Turnen wurde hartnäckig um den Siegskorb gestritten. Neun auswärtige Vereine, so u. a. aus Zons, Nievenheim, Stürzelberg, Rosellen, Rosellerheide und andere mehr unterstützten den jungen Verein.

Am Vormittag fand für die lebenden und verstorbenen Mitglieder in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, das von Pfarrer Holmann geleitet wurde. Vorsitzender Wilhelm Schmitz legte am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder. Nachmittags zog der Festzug und der Abschluß machte nach den sportlichen Wettkämpfen der Turnball in der Tonhalle, zu dem die Kapelle Johann Nießen aufspielte.

Das Standesamt meldet . . .

Norf. Das Standesamt Norf registrierte für den Monat Juni neun Geburten, zwei Eheschließungen und drei Todesfälle. Geburten: Carola Renate, Tochter des Kürschners Horst Heinz Georg Firtzlaff, ev., Kaarst, Neuffer Str. 74, Johanna Agnes Theodora, Tochter des Zinkschmelzers Franz Gerhard Olpen, kath., Norf, Uedesheimer Straße 7, Norbert Josef Maria, Sohn des Tischlermeisters Johann Esser, kath.,

die Königsparade vor S.M. Hubert I. waren Höhepunkte des Tages. Am Montag wurde der Oberst abgeholt. Der festlich geschmückte Ort sah Parade und Umzug. Am Dienstag waren die letzte Parade und der letzte Umzug so schnell wie die ersten. Die feierliche Krönung war der Abschluß froher Tage mit echter Kirmesstimmung.

Verkehrsunterricht für Kinder

Kapellen. Auf Einladung der örtlichen Polizei versammelten sich über 400 Schulkinder der Volksschule Kapellen im Saale der Wirtschaft Deuß, wo sie eingehend über das Verhalten im Straßenverkehr belehrt wurden. Anhand von Lichtbildern und Filmmaterial konnten den Kindern anschaulich alles vorgeführt werden, was im Straßenverkehr nicht sein soll.

Garzweiler. Beim Turnverein „Eintracht“ in Garzweiler herrschte am Sonntag Hochbetrieb. Auch eine starke Mannschaft des TC Grevenbroich nahm an den Leichtathletikwettkämpfen teil. Die Turnzeiten vielseitigsten Können. Schöne Ergebnisse wurden erzielt.

Dormagener Zukunft liegt im Westen

Ort an einer langen Straße — Im Sog der Großstadt

Dormagen. Noch vor wenigen Jahren war Dormagen ein ausgesprochenes Straßendorf. Bis zur Inbetriebnahme der Eisenbahn hatte die Hauptstraße allein die ganze Last des Verkehrs zu tragen. Daher ist erklärlich, daß die wesentlichen öffentlichen Gebäude an dieser Straße placiert wurden. Die Post, das Rathaus, die Apotheke, das Kino, die Kirche, ehemals sogar die Schule, und vor Jahren alle Gaststätten haben auf dieser gewundenen Straße Platz gefunden. Eigenartig ist, daß der ältere Teil dieser Straße am Ortsausgang, Kölner Straße auf Neuß zu, liegt. Früher schien dieser Ortsteil die bedeutsamere Rolle zu spielen. Das hat sich heute in etwa verschoben. Das Hauptgeschäftsbereich spielt sich jetzt in dem Teil der Straße ab, die hinter dem Rathaus auf Köln zu liegt.

Die schlauchartige Straße, die täglich von einigen Tausend Fahrzeugen durchfahren wird, birgt alle Gefahren einer modernen Rennbahn in sich. Neben dem neuen Geschäftshaus steht engbrüstig und vom Sturm der Zeit verbeult ein kleines, verlorenes Haus, in dessen Dachrinne man sich beinahe waschen könnte. Eine Reihe früherer Gaststätten hat mit Beginn des modernen Verkehrs seine Pforten geschlossen. Mit der Zeit der Autos ließ die Besuchersintensität nach.

Als die IG-Farben-Werke im ersten Weltkrieg gebaut wurden, kam zu der bodenständigen Industrie ein neues Werk, das tausenden Menschen Arbeit und Brot gab. Das Werk gibt dem heutigen Dormagen sein Gesicht. Drohende Schatten lagern sich über den Ortsbezirk, wenn die Wirtschaft nicht fließt und Stockungen eintreten. Die kommunale Verwaltung ist in ihrem Handeln und Planen weitgehend von den Farbenwerken abhängig. Um hier auszugleichen müßten andere Industriezentren herangezogen werden.

Dormagen will wachsen. Die rapide Zunahme der Bevölkerung fordert gebieterisch den Bau von Wohnungen. Es regt sich an allen Ecken. Jedoch nicht auf der Hauptverkehrsstraße. Die Zukunft von Dormagen liegt im Westen auf die Eisenbahnstrecke Neuß-Köln zu. Es wächst in die Breite, schnell und zukunftsreich. Wenn die geplante Um-

gehungsstraße einmal begonnen wird, kann die Gemeinde ein kleines Rheinstädtchen geworden sein. Mit der Ausdehnung nach Westen würde auch die Frage des Bahnschlusses gelöst werden. Vielleicht wird gerade das Moment einer Schienenverbindung ausschlaggebend sein für die spätere Entwicklung.

Dormagen gehört zum Kreis Grevenbroich. Diese kommunale Zugehörigkeit müßte auch von Seiten des Kreissitzes eine Vertiefung erfahren. Es müßte eine Querverbindung nach Grevenbroich bestehen, die alle Behörden, Geschäfte, die in Grevenbroich abgewickelt werden müssen, erleichterte.

Kolpingssöhne streichen den Kindergarten. Mitglieder der Kolpingfamilie Dormagen haben sich zur Verfügung gestellt, um den Kindergarten der Gemeinde neu zu streichen. Es handelt sich um eine umfangreiche Arbeit, die einige Zeit beanspruchen wird. Der Kindergarten ist Eigentum der Zivilgemeinde und wurde der katholischen Kirchengemeinde zur Verwaltung übergeben. Zur Zeit wird der Kindergarten von etwa 100 Kindern besucht. Leider besteht im Ortsbezirk Dormagen nur ein Kindergarten. Die Gemeinde Horrem büßte ihren Kindergarten ein, als er vor etwa zwei Jahren geschlossen wurde. Die Einrichtung einer vorbildlichen Kinderpflegestätte wird gerade in Dormagen sehr geschätzt. Man bedauert allgemein, daß nur ein Kindergarten besteht. Die Kolpingssöhne erfüllen ein Werk der Nächstenliebe. Dafür sind ihnen alle Mütter, die durch den Kindergarten entlastet werden, zu Dank verpflichtet.

Hochneukirchener Kindergarten zu klein

Gemeindeväter unterstützen Kindergarten

Hochneukirch. Ein Besuch des Kindergartens ist für jeden Erwachsenen und Kinderfreund ein Vergnügen. Die Mütter können getrost ihrer Arbeit nachgehen und wissen die Kinder wohlverwahrt in der Obhut der Schwestern.

Rund 90 Kinder werden gegenwärtig im Wilhelm-Helene-Stift in Hochneukirch betreut. Bei den meisten Kindern sind die Mütter berufstätig. In anderen Fällen sind es Kinder von Müttern, die morgens in aller Ruhe ihre Hausfrauenpflichten erfüllen wollen und die Aufsicht über ihre Kinder während dieser Zeit in andere Hände übergeben.

Die Anmeldungen zum Besuch des Kindergartens waren in der letzten Zeit so zahlreich, daß ein großer Teil nicht angenommen werden konnte. Um künftig der vielen Anmeldungen Herr zu werden, soll der Kindergarten in zwei Räume aufgeteilt werden.

Renovierungsarbeiten sind dazu unbedingt erforderlich. Die entsprechende Inneneinrichtung bereitet den Schwestern Sorge. Aus eigener Kraft sind sie nicht in der Lage, die Anschaffungen zu leisten. Sie sind auf die Hilfe der Gemeinde angewiesen. Bei der letzten Gemeinderatssitzung hat der Gemeinderat DM 500,— für die Unterhaltung des Kindergartens bewilligt. Wie betont wurde, soll der Kindergarten bei einem möglicherweise aufzustellenden Nachtragshaushaltsplan noch einmal berücksichtigt werden. Es ist anerkennenswert, daß die Gemeindeväter auch für diesen schönen Zweck eine offene Hand haben.

Die Einkünfte aus der Kinderbetreuung sind sehr gering. Bei mehreren Kindern aus einer Familie wird die sowieso schon niedrige Gebühr ermäßigt. Diese Gelder decken gerade die laufenden Unkosten.

Möge es den Schwestern bald gelingen, weiteren Kindern Aufenthalt zu bieten, die dort schon in ihren jungen Jahren zu einem christlichen Gemeinschaftsleben erzogen werden und nicht die Atmosphäre der Straße atmen.

Anglerfreuden an der unteren Erft

Fischverluste durch Verunreinigung / Der Wasserhaushalt ist gefährdet

Grevenbroich. Die Erft ist bedauerlicherweise nicht mehr das Fischparadies wie vor dreißig Jahren. Von der Quelle bis zur Mündung hat sich die Erft viele Modernisierungen gefallen lassen müssen. Das ist der Ertelochter nicht immer zuträglich gewesen. Ihr Fischreichtum hat starke Einbußen erlitten, weil das Werk der Menschen unter den Bewohnern ihres Wassers großen Schaden anrichtete. Die Erft-

daß Abwehrmaßnahmen getroffen werden müßten. Für die im Jahre 1949 angerichteten Schäden gingen an Schadensersatz 9500 DM ein und ein Zuschuß der Regierung von 1000 DM. Der Ueberschuß von 8500 DM wird von der Erftfischereigenossenschaft für Neuansätze verwendet. Die großen Verluste an Fischen können nur noch durch Neuansätze aufgeholt werden. Die neuen Fischeinsätze sind aber



fischer haben manch bittere Pille schlucken müssen, wenn das Fischjahr kaum einen Ertrag abwarf. Vor dem letzten Krieg hat die Erftfischereigenossenschaft die Hege des Fischbestandes in der Erft so ernst genommen, daß in manchen Jahren große Mittel nötig waren, um die Pläne für Neuansatz zu verwirklichen. 1936 wurden eingesetzt: 450 Hechte, 1000 Bachforellen, 3400 Karpfen, 2800 Schleie, 3900 Hechtbrut und sechs Zentner Setzlaale.

Die Erft in ihrem Unterlauf ist auch heute noch ein Anglerparadies. Besonders die Menschen aus den nahe gelegenen Städten suchen an ihren Erntentagen und Erholung. Das Jahr 1949 war für die Erftfischer ein Jahr der Enttäuschung, weil große Fischverluste durch Verunreinigung des Wassers eintreten. Die Schwarzfischerei riß in einem Umfang ein,

wenn erst gerechtfertigt, wenn die Erft sauber und klar geworden wird. Bei der zunehmenden Industrialisierung des Erftlandes muß die Erft besonders geschützt werden. Es wäre traurig, wenn die Erft zu einer Industrielochter würde, der bar aller Romantik ist. Die Erft ist unser Heimatfluß, der uns als Herz gewachsen ist.

Im Erftgebiet ist das Grundwasser stark abgesunken, so daß der Wasserhaushalt schon besorgniserregende Formen angenommen hat. Die gesetzlich festgelegten Bewässerungszeiten an der oberen Erft müssen eingehalten werden, damit auch die untere Erft leben kann. Die Erft muß wieder das kristallklare Gebirgswasser werden, damit sie wieder wie vor vielen Jahren Forellen, Karpfen, Krebse und andere Süßwasserfische in Menge liefert.

Getreideablieferung größer als erwartet

Marktbericht der Landwirtschaftskammer Kreisstelle Grevenbroich vom 24. Juli 1950.

Auch in der Milcherzeugung ist die Landwirtschaft der Aufforderung der Regierung zur Produktionssteigerung und Intensivierung nachgekommen. Die Landwirtschaft erzeugt heute 25 bis 30 Prozent mehr Milch als im Vergleich zum Vorjahr. Durch die Preisenkung für Milch und Milcherzeugnisse erhält der Landwirt für die gesamte Produktion jedoch preislich den gleichen Erlös wie im Vorjahr bei der weit geringeren Erzeugung. Dies wird auf die Dauer gezwungenmaßen aus; wiederum zu einer extensiven Milchgewinnung führen, zumal sich hier auch die erhöhten Kosten für billige Kraftstoffe im neuen Wirtschaftsjahr belastend auswirken werden.

Wenn derartige Mehrleistungen allerdings durch zusätzliche Mehrimporte von landwirtschaftlichen Produkten belohnt werden, wie es der Handelsvertrag mit Italien zu Zeit vorsieht, so wird der gute Wille gelohnt. Das genannte Abkommen sieht einen Warenaustausch von 280 Mill. Dollar vor. Italien wird Reis, Wein, Gemüse und Früchte im Wert von 45 Mill. Dollar ausführen. Westdeutschland seinerseits wird für 98 Mill. Dollar bearbeitete und halbfertige Industrieprodukte nach Italien exportieren. Es ist selbstverständlich, daß wir alle Bemühungen um eine Exportförderung anerkennen und begrüßen. Aber es gibt eine Grenze für die Exportbestrebungen, das ist die Gesundheit unserer Landwirtschaft. Man kann nicht immer Exportmöglichkeiten durch unangenehme Importeure erkennen, die unseren Obst- und Gemüsebau in ihrer Wirtschaftlichkeit stören. Dabei wird vom Ausland der Kampf gegen den deutschen Gemüsebau sehr zielbewußt durchgeführt.

Einerseits ist das Ausland durch günstige klimatische Voraussetzungen in verschiedenen Gemüsearten um einige Wochen früher auf dem Markt, andererseits wird die Auslandsware darüber hinaus z. T. noch von ihrer Regierung subventioniert, was für die Inlandsproduktion einen ungewöhnlichen starken Preisdruck bedeutet; dadurch ist keine Rente mehr zu erzielen und in den meisten Fällen können die Unkosten nicht mehr aufgebracht werden. Die wichtigsten Obst- und Gemüseerzeugnisse liegen gegen 38/39 im Preis um 40 Prozent niedriger, während die Betriebskosten um 70 Prozent gestiegen sind.

das Marktgeschehen nicht unwesentlich beeinflusst haben. So ist mit einer Fortsetzung der sprunghaften Preisentwicklung nicht mehr zu rechnen, zumal die letzte Schweinezahlung am 3. 6. 1950 eine sehr beachtliche Zunahme der Schweinebestände nachwies. Die Zahl der für die allernächste Zeit schlachtreifen Schweine liegt um mehr als 40 Prozent über dem Stand des gleichen Tages des Vorjahres. Auch die Preisgestaltung auf dem Großviehmarkt, die der Entwicklung der Schweinepreise keineswegs folgt, deutet daraufhin, daß die Schweinepreise sich nicht auf dieser Höhe halten werden.

Schlachtviehmarkt am 24. 7. 1950 in M.Gladbach

Auftrieb: Großvieh 113 Stück. Kälber 69 Stück. Schweine 889 Stück. Preisnotierung: Schweine Klasse a bis b2 DM 120 bis 133, Klasse c bis d DM 115 bis 130. Säuen Klasse g1 bis g2 DM 110 bis 122. Großvieh: 1. Bullen Klasse AA DM bis 90, Klasse A DM bis 80, Klasse B DM bis 79, Klasse C DM bis 76, 2. Kühe Klasse AA DM 81 bis 90, Klasse A DM 75 bis 80, Klasse B DM 60 bis 70, Klasse C DM 47 bis 57, 3. Färsen Klasse AA DM 97 bis 91, Klasse A DM 79 bis 85, Klasse B DM 70 bis 74, 4. Kälber Klasse A DM 88 bis 105, Klasse B DM 10 bis 88, Klasse C DM 65 bis 75, Klasse D DM bis 50. Tendenz: Die Qualität des Großviehs war außergewöhnlich gut. Ueber 40 Prozent bestanden aus Auslichtungen. Trotzdem kam es nur zu einem mittleren Geschäftsgang und fast gleichen Preisen der Vorwoche. Die mittleren Qualitäten in Kälber fanden bei flüchtigem Handel und anziehenden Preisen in den einzelnen Schlachtviehklassen Käufer. Der Auftrieb in Schweinen lag mit ca. 43 Prozent über dem der Vorwoche. Zu Beginn des Marktes wurden beste Schweine flott verkauft. Anschließend flaute das Geschäft ab. Obschon sich die Agenten bemühten, die Tiere bei nachlassenden Preisen abzusetzen, verblieb dennoch Ueberstand. Allgemein war die Kauflust in allen Viehkatagen zurückhaltend.



Herringshausen. „see baden“ wollen 20jährige Landkinder, Herringshausen, sammelnbruch auf der Roggenmühle dreistöckigen Urden. Am Dienstag fuhr er mit seiner mersee machte. Uhr war er auf er um 19.30 Uhr radelte er weiter vier Uhr morgens war er in Kiel. am Strand nied. Etwas über e und dann ging durch die Lüne und Hannover. reiche er das S aber einen Um und traf über drei Tagen um in Herringshausen junge Bursche zurückgelegt ufen.

Kleinbau

Bad Aibling. neun Fahrgäste. Halt auf der A einem schnellen. Eine Frau wurde fünfzehnjährige haus Bad Aibling verletzt.

Drei To

St. Goar. Ein dert, zwei in einen französ französischen waren geriet a eck“ bei St. Go

Material

In der Ver gesellschaft in kadentransform Spitzen der A Funken und A tet das Zufühn ren Raum. Da erreicht, mit leuchtende Fu Halle ist tagh man den ste 400.000 Volt die Luft.

Diese mitter stock installie Deutschlands. nen hier erzu langen Blitze funkenstrecke

Atomzertrü tige hohe Spa der Technik Zuverlässigke jeder Isolator wir an unse und Ueberlan seine Probe fache Sicher daß ein Pot Hopspannung über sich ergä baut wird.

Neuerdings Europa durch spanntes zu erst recht vo vergrößert Kabeldurchsch gill von Tra

Frankfur

mission fü Montag in der wirtsch Bundesbah sachverständ hörden erfut habe amerikanis New York, Bundes-ER verkehrsmi schlossen, in die Eisenb Situation Empfehlung wirtschaftll acht Eisen von den d

Die Gew lands hatt Rationalisi gelehnt. U gen worde Bundesbah Rationalisi richt emp verkehr u

Auf am große Bed lung von weitgehen Es wird b rikanische geschlagte vom Bun werden. fassung in den s

DIE BUNTE SEITE

Mittwoch, 26. Juli 1950

Seite 6

Gefängnis – unverschlossen und ohne Wachen

Amerikanische Sträflinge bewachen sich selbst / Kluge Lösung des Fluchtproblems

Etwa 50 km nördlich von New York liegt das Zuchthaus Sing-Sing, bekannt in der ganzen Welt, benannt nach dem Städtchen Ossining. Vor hundert Jahren regierte hier die Peitsche als das durchschlagende Erziehungsinstrument. Die Zellen haben sich geändert, die Strafen haben sich der fortschreitenden Zivilisation angepaßt: statt Peitsche Einzelhaft oder Entziehung von Privilegien, Abzug von „Good-time“-Tagen, die den Zeitpunkt der Entlassung vorverlegen, statt Hunger ausreichende Nahrung in sauberen Eßsälen. Der Gefangene holt sich sein Essen selbst, er bestimmt die Mengen an Suppe, Kartoffeln, Gemüse und Fleisch nach seinem Wunsch. An Feiertagen gibt es Braten und Geflügel, das Brot ist nicht rationiert. Und vor allem: statt Müßiggang – Arbeit und Sport.

Viele amerikanische Strafanstalten haben sich mit kühnen, fast hypermodernen Experimenten im Strafvollzug einen Namen gemacht, einige sind über das Ziel hinausgeschossen, andere blieben rückständig. Die einzelnen Staaten ließen dem Gefängnisleiter, „Warden“ genannt, freie Hand und räumten ihm große Freiheiten ein. Das mag der Grund sein, vielleicht auch der häufige Wechsel in der Leitung. Sing-Sing hatte in 72 Jahren 36 Warden; ein neuer Job holte sie immer wieder weg. Auch das ist amerikanisch.

Die wichtigste Vergünstigung neben der Chance, sich „Goode-time“-Marken zu verschaffen, ist das Hofprivilegium. Nach der Arbeit, am Weekend und an Feiertagen kann der Sträfling sich mehrere Stunden frei im Hof bewegen bei Leichtathletik, Ballspiel und Wettspieltraining. Frauen bei gymnastischen Übungen. Die Gefangenen bilden Sportmannschaften; sie treten auch gegen bürgerliche Vereine und nicht selten gegen Teams aus Gefängnisaufseher an.

Sträflinge mit Gewehr
Besonders vertrauenswürdige Sträflinge werden selbst zu Aufsehern ernannt, wie in Arkansas und Mississippi, wo sie bei Außenarbeiten als „trustees“ sogar mit Gewehren bewaffnet sind. Im Staatsgefängnis von Santa Fé traf eine Kommission Trustees an, die bis zu 99 Jahren verurteilt waren. Sie hatten die gleiche Verpflegung wie die zivilen Straßnarbeiter, Wochenendurlaub oder Ausgang mit Kino- und Gasthausbesuch bis tief in die Nacht und ohne Begleitung.

Die Baumgrenze

Aus einem werdenden Buch von Bernt von Heiseler

In der Bibliothek meines Vaters fand sich ein Buch, und darin ein Bild, an dessen geheimnisvollen Eindruck ich mich heute erinnere. Es muß wohl ein gewöhnliches geographisches Handbuch gewesen sein, und was mich so tief betroffen machte und mit unendlicher Ahnung erschütterte, war eine bunte Abbildung, auf der unter blauem Himmel eine steinige Berghalde, einige Lärchen und einzelstehende verkrümmte Bäume, und darunter eine sehr grüne, steinübersäte Almwiese zu sehen waren. Unter dem Bild stand „Baumgrenze“. Ich erfuhr, im hohen Gebirge gebe es eine Grenze, jenseits deren wegen der Höhe und Kälte und Windausgesetztheit keine Bäume mehr wachsen könnten. Die Laubbäume blieben schon weit unten zurück, dann auch die Tannen und Fichten, schließlich sogar die Lärchen, und nur noch die kriechenden Latschen, an den Boden gedrückt, könnten sich dort erhalten. Wo auch sie ihm kahlen Gestein kein Erdreich zu ihrer Nahrung mehr fanden, da eben sei jene Grenze, wie das Bild sie zeige. „Wo ist das?“ fragte ich meinen Vater, und er erklärte mir: „Überall in der Welt, wo die Berge so hoch sind, kommst du an die Baumgrenze.“ – „Aber was geschieht, wenn ich hinübergehe?“ – „Nichts geschieht. Es gibt dann keine Bäume mehr.“

Es gelang mir nicht, begrifflich zu machen, was mich daran so sehr bewegte. Wahrscheinlich erriet es mein Vater, hielt aber für gut, den ehrwürdigen Schauer, der mich anging, nicht mit Erklärungen aufzulösen. Daß keine Bäume mehr aufkommen, wo das nährnde Erdreich fehlt, war nicht so schwer einzusehen, desto geheimnisvoller aber die Tatsache selbst: nicht überall hin, hinauf und hinab, bleibt die Welt, die wir uns vorstellen, die gleiche; Grenzen sind dem wachsenden Leben gesetzt; der Same, der darüber hinaus weht, stirbt, und unser Weg endet im Unzugänglichen. Diese Ahnungen stellten sich allerdings meiner an den Märchen entzündeten Einbildungskraft ziemlich phantastisch dar. Es bildete und verdichtete sich die Vorstellung von einer Geistes Herrschaft, die überall in der Welt die Berghöhen, von einer Linie umgrenzt, in Besitz halte und allem Leben feindlich sei. Daß der Mensch in dieses baumlose Zaubereich hinaufdringen konnte, ohne daß „etwas geschieht“, hatte mich anfangs enttäuscht, aber ich war sehr geneigt anzunehmen, daß die Gefahr nur eine verborgene sei und irgendwann hervorbrechen müsse. Jedenfalls blieb mir für immer etwas von dem halb entzückten, halb schauernden Gefühl, mit dem ich beim ersten Male, auf jener bunten Abbildung, die „Baumgrenze“ betrachtet hatte.

Flucht ist so gut wie ausgeschlossen. Für die Festnahme Entfloherer ist ein Kopfpfeil von 200 Dollar ausgesetzt, die von der Gesamtheit der Gefangenen aufgebracht werden müssen. Der Trustee wird bei Vertrauensbruch zur Nummer niedrigster Ordnung degradiert, er sinkt unter die Masse der übrigen Gefangenen herab, schwere Disziplinarstrafen und die verletzten Gefühle seiner Mitgefängenen erwarten ihn, und die Hoffnung auf ganzweiser Entlassung ist dahin. Diese kluge Lösung des Fluchtproblems führte in Virginia zum Bau einer Strafanstalt ohne Außenmauern; im Los Angeles County Detention Camp sieht man wohl das erste völlig offene Straflager der zivilisierten Welt mit unverschlossenen Baracken und ohne Wachpersonal. Die Sträflinge bewachen sich selbst, wie denn überhaupt die Erkenntnis des pädagogischen Wertes der Selbstverwaltung mit eigenem Disziplinargericht sich immer mehr durchzusetzen scheint und, wenn die Entwicklung erst einmal ihre Kinderkrankheit abgelegt hat, eine völlige Umgestaltung des Strafvollzugs bringen soll. Ziel ist das Prinzip der geistigen Führung unter Vermeidung jeglicher Gefahr der Bandenbildung. Diese Entwicklung kann nur langsam ausreifen.

Weitere wichtige Vergünstigungen liegen in der Schulung, im eigenen Gefängnisunterricht durch Mitgefängene und in der Teilnahme an Fernkursen. Die Zukunft des Gefangenen nach seiner Entlassung steht im Mittelpunkt der Betreuung, wie auch das tägliche Arbeitspensum vor allem die berufliche Fortbildung anstreben soll. Daß es dabei auch Auswüchse gibt, liegt in der Natur des Menschen begründet.

Business im Gefängnis

Sohon vor 25 Jahren wurden in den Strafanstalten der USA jährlich für rund 50 Millionen Dollar Waren erzeugt und verkauft; in den Nordstaaten zählen indessen jene Anstalten, die alle ihre Gefangenen dauernd voll auf beschäftigen können, zu den Ausnahmen, wie etwa Stillwater in Minnesota, das einer riesigen Fabrik gleicht. Hier werden landwirtschaftliche Maschinen und Geräte hergestellt. In den Südstaaten liegen die Verhältnisse günstiger, vor allem in Georgia. Hier herrscht die Arbeit des Straßenbaus vor.

Küche vor 5000 Jahren

In Ur in Chaldäa hat sich wenig verändert

Einen erstaunlichen Beweis für die Fortdauer uralter Ueberlieferungen und das Gleichbleiben gewisser Einrichtungen des täglichen Lebens seit den Anfängen der Kultur liefern immer von neuem archaische Ausgrabungen. Die Gattin eines Forschers, die an den Ausgrabungen in Ur in Chaldäa teilgenommen und besonders die Kocheinrichtungen, die da zutage gebracht wurden, mit sachverständigem Auge betrachtet hat, erzählt, wie die Frauen vor 5000 Jahren kochten. Sie beschreibt, daß nicht die arabischen Arbeiter mehr erregte, als wenn sie nach Wochen des Grabens in einer Tiefe von über 10 Metern irgend etwas ans Licht brachten, das ihnen ganz bekannt und vertraut vorkam. Goldgefäße und Kunstwerke brachten ihnen zwar mehr Trinksilber, aber sie jubelten nie so laut, wie wenn sie einen kupfernen Kochtopf ausgruben, der ihren eigenen Topfen zum Verwechseln ähnlich sah.

Ganz in der Nähe eines kleinen Tempels, dessen Ruinen etwa sechs Kilometer von Ur liegen, fand sich eine Küche, in der wohl das Essen für die Pilger gekocht wurde, die das

Heiligtum besuchten. Da waren zwei Feuerherde, genau von dem Typ, den man heute in jedem Lande überall antrifft. Es war ein rechteckiger Block von Ziegeln, in dem sich lange tiefe Kanäle befanden. In jeder dieser Vertiefungen verbrannte die Köchin einen kleinen Haufen von Holzkohle, und dann wird darauf die kupferne Pfanne gesetzt, in der das Fleisch langsam röstet. Gerade wie heute muß die Köchin vor 5000 Jahren ihre Arbeit verrichtet haben, und die Pfannen, die sie benutzte, zeigten keinen Unterschied in Form und Verarbeitung von denjenigen, die heute benutzt werden.

Der viereckige Herd aus Ziegeln liegt stets an der gleichen Seite des Raumes, und an den Wänden darüber konnte fast immer der Fuß mit den Händen abgestreift werden, der sich vor Jahrtausenden angesammelt hatte. Auf den Böden dieser uralten Küchen liegen die großen Mählscheiben, in denen das Korn zerstoßen wurde. In den größeren Häusern waren die Kochtöpfe gewöhnlich aus Kupfer, in den ärmeren Behältern fanden sich Pfannen aus Ton, wie sie in ähnlicher Form noch heute in Gebrauch sind. Das Wasser, das man von den Ortsbrunnen herbeischleppte, wurde in porösen Krügen aus Ton aufbewahrt, in denen es sich kühl hielt. Solche Krüge wurden auch jetzt noch von den Arabern für den gleichen Zweck benutzt.

Eine Arbeit, die nicht in der Küche verrichtet wurde, war das Brotbacken; für das heiße und rüßige Geschäft bediente man sich eines besonderen Ofens, der außerhalb der Küche, gewöhnlich im Freien stand. Die flachen Brotfladen, die man noch jetzt im Orient als Brot verzehrt, wurden in einem Behälter mit weiter Öffnung gebacken. In diesen flachen und breiten Ofen wurde aus Weizen und getrocknetem Dünger ein Feuer angezündet, und wenn dieses heruntergebrannt war, wurden die runden Teilstücke über die Glut geleert, so daß sie in wenigen Minuten ausbebacken waren. Eine andere Ofenform, die für größere Portionen bestimmt war, findet sich in den Haushaltsräumen des großen Tempels der Mondgöttin. Es ist ein Ziegelbau von der Gestalt eines Bienenstockes, zwei Meter im Durchmesser und ebenso hoch, in dem für die Priester des Tempels gebacken wurde. Im Tempelhofe stieß man auch auf eine Vorrichtung zum Kochen des Wassers. Noch heute bringen die arabischen Frauen das Wasser außerhalb der Küche zum Kochen. Man sieht, wie wenig sich in diesen Gegenden die Kochkünste der Köchinnen aus prähistorischen Tempeln von denjenigen der heutigen Araberinnen unterscheiden.

oder die Arbeit in den staatlichen Strafanstalten, die zuerst der Selbstversorgung dient.

In einigen Staaten bedient man sich auch heute noch des sogenannten Lease-Systems, nach dem die Gefangenen einem Privatunternehmer verpachtet werden. Der Sträfling kommt unmittelbar unter die Gewalt einer Privatperson; mit seiner Arbeitskraft und Gesundheit wird oft Raubbau getrieben. Der Arbeitslohn ist unterschiedlich hoch; er schwankt, je nach der Anstalt, zwischen einigen Cents und einem bis zwei Dollar am Tag. Die Trustees in Kalifornien bringen es sogar auf 2,15 Dollar täglich, Stillwater erzielt schon jährlich Reingewinne von 30 000, Kilby Prison in Alabama schon 200 000 Dollar. Der Gewinn soll zur Verbesserung des Gefangenensystems beitragen. Findigen Gefangenen ist die Gelegenheit geboten, während der Haft Entdeckungen, Erfindungen und gewinnbringende Projekte zu verwirklichen und auszubeuten. Das sind indessen seltene Ausnahmen.

Helfer der Wissenschaft

Als die Sträflinge in verschiedenen Anstalten zum erstenmal vor fünf Jahren von der Nachfrage der Ärzte nach Freiwilligen hörten, die zur Erprobung eines neuen Malaria-Serums gebraucht wurden, gerieten sie in Begeisterung. Obwohl ihnen keinerlei Versprechungen gemacht worden waren, spekulierten die besonders schweren Fälle unter ihnen mit der einzigen Chance, noch einmal im Leben das Licht der Freiheit zu sehen.

In den letzten fünf Jahren wurden 700 Sträflinge künstlich mit dem Gift der Malaria infiziert. Gegenwärtig liegen 25 Gefangene mit Malariafieber unter Beobachtung im Hospital. Vier Sträflinge mußten bisher die Versuche mit dem Leben bezahlen, und doch gibt es immer noch genug freiwillige Optimisten, die in die Lücken treten; wurden von den 700 Sträflingen bisher doch 150 nach glücklich verlaufenem Versuch auf freien Fuß gesetzt!

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

84. Fortsetzung

„Dann haben Sie eine merkwürdige Ähnlichkeit mit einem Mann, der sich am Fourche la fave für Mr. Wharton von Little Rock ausgegeben hat“, sagte Cook. „Eine solche Ähnlichkeit wäre noch gar nicht dagewesen.“ „Wharton“, wiederholte sinnend der Richter. „Den Namen habe ich erst kürzlich gehört. Wer erzählte mir doch von einem Wharton? Nun, es wird mir schon wieder einfallen. Trösten Sie sich übrigens, ich bin schon mehrere Male für einen anderen gehalten worden. Mein Gesicht muß ziemlich alltäglich sein, daß es einer Menge anderer gleicht.“

„Das finde ich gerade nicht“, erwiderte, immer noch das Auge fest auf ihn geheftet, Cook. „Squire, mich soll der Teufel holen, wenn ich nicht glaube – nein, wenn ich es nicht gewiß weiß, daß Sie jener Wharton sind. Ich habe mir die Züge des Advokaten damals zu deutlich eingeprägt.“

„Mr. Cook“, sagte der Richter jetzt lachend, „ich habe das Vergnügen, Ihnen hier Mrs. Dayton, meine Frau, vorzustellen. Der werden Sie doch wenigstens glauben, daß ich nicht der Advokat Wharton, sondern George Dayton, Friedensrichter in Helena, bin?“

Cook machte eine etwas verlegene Verbeugung gegen die Dame und sagte dann, jedoch immer noch halb zweifelnd: „Eine wunderbare, merkwürdige Ähnlichkeit bleibt es dann aber – eine Ähnlichkeit, wie sie mir noch nicht vorgekommen ist. Selbst die kleine Narbe auf der Stirn hatte jener Wharton.“

„Und was ist es, das mir die Ehre Ihres Besuchs heute verschafft?“

„Kann ich ein paar Worte mit Ihnen allein reden? Es ist etwas von höchster Wichtigkeit und betrifft nicht allein die Sicherheit Helenas, sondern die des ganzen Staates, des ganzen Mississippi.“

Dayton wandte sich, als ob er mit dem Gast das Zimmer verlassen wollte, nach der Tür, und Mrs. Dayton sagte rasch:

„Wir wollen gehen, Adele; Marie wird erwacht sein, Mr. Cook. Sie bleiben doch zu Mittag bei uns?“

„Ich weiß nicht, Madame, ob ich Ihre freundliche Einladung werde annehmen können“, erwiderte der Farmer. „Es hängt ganz davon ab, wie sich hier unsere Maßregeln gestalten.“

32.

Die Aufforderung. — Der entdeckte Mord

„Squire Dayton“, sagte Cook, als sich die Tür hinter den Frauen schloß, „Mr. Hawes

verließ gestern nachmittag unsere Farm, und zwar in der Absicht, ja sogar mit dem ganz bestimmten Auftrag, Sie zu sprechen und Ihnen wichtige Mitteilungen zu machen. Wie ich aber eben höre, hat er sich hier in Helena nicht einmal sehen lassen. Mrs. Dayton —“

„Sie irren sich“, entgegnete der Squire. „Er war hier, und wenn Sie in derselben Absicht hierher kommen, wie er selbst, so sehe ich Ihre Eile und Aufregung gerechtfertigt.“

„Er war hier?“ fragte Cook erstaunt. „Mrs. Dayton sagte aber doch —“

„Ich traf ihn unten in der Stadt, und weil mir die Sache zu wichtig schien, so sandte ich ihn, damit er nicht durch einen bloßen Höflichkeitensbesuch die kostbare Zeit vergeuden sollte, sofort nach Sinkville, während ich selbst das zu besorgen übernahm, was hier zu tun blieb. Wie er mir sagte, wollten Sie im Lande an Männern aufbieten, was Sie in der Eile zusammenbekommen könnten, damit wir, sobald er zurückkehrt, den entscheidenden Streich führen könnten. Ist das geschehen?“

„Ich sollte es meinen. Der Alte und Bill sind mit einer tüchtigen Schar im Anzuge.“

„Gut, dann wollen wir uns wenigstens jetzt so lange ruhig verhalten, bis wir von Sinkville Nachricht bekommen. Mr. Hawes hatte ganz recht, daß er mir besonders ans Herz legte, die Verbrecher nicht vor dem entscheidenden Schlage zu warnen. Auf jeden Fall wird es geraten sein, die Farmer nicht früher nach Helena hereinzulassen, als wir auch ungesäumt gegen den Feind aufbrechen können.“

„Mr. Hawes mochte damals recht haben“, fiel ihm Cook in die Rede. „Die Sache hat sich jetzt aber geändert. Allerdings waren wir ebenfalls der Meinung, nicht alle auf einmal in die Stadt zu rücken, denn jene Bande hat ganz gewiß ihre Spione in Helena. James und ich ritten deshalb voraus, und die übrigen lagerten etwa eine Meile von hier in der „Skalprairie“. Ihr kennt ja wohl den Platz, Squire, wo vor zwei Jahren die beiden Männer bestraft und skalipt wurden. Der entscheidende Streich wird auch verschoben werden müssen, bis wir die ausreichende Macht zusammen haben; andere Vorbereitungen sind aber inzwischen, und zwar hier in der Stadt selbst, nötig geworden.“

„Hier in Helena?“

„Ja, Hawes wird Ihnen gesagt haben, daß Cotton entflohen ist.“

Der Squire nickte mit dem Kopf.

Fortsetzung folgt

BENGTA DIE BAUERIN AUS SKANE

Copyright by Nölke Verlag, Hamburg

Roman von Clara Nordström

Dritter Teil: Die Frucht ist reif

49. Fortsetzung

Als Lis-Ingrid eine Woche später mit Jök wieder erschien, arbeiteten überall im Hause und auf dem Hofe Handwerker mit Trittleitern und Eimern. Flüssiger Kalk dampfte aus riesigen Bottichen. Maurer rührten Mörtel an, und Schreiner hämmerten an den Türpfosten. Von den Kühen war nichts mehr zu sehen, und im Stall standen alle Fenster weit offen.

Draußen auf dem Felde schritt hinter einem der Doktorsperde Niklas in der Frühlingssonne die Mütze im Nacken. Er pflegte und sang dabei. Hinter ihm eggte eine der Mägde, wie sie es einst in Wargby getan hatte.

Auch die Mutter, ja sogar den Vater fand Lis-Ingrid jetzt oft auf dem Hof. Hier führte die Mutter aber keinen Pflug. Sie leitete nur alles.

Doch Jök griff mit an, wo sie konnte. „Bror half auch, so oft er etwas Zeit fand, und Lis-Ingrid, wenn die Mutter es erlaubte.“

In dieser Zeit erschien auf Lilberget eines Samstags unerwartet der Baron Falkenhagen. Bengta und die Kinder empfingen ihn freudig.

Er brachte Bror ein leichtes Gewehr mit und Lis-Ingrid eine Ziehharmonika. Seine Haare waren hell und dünn geworden und seine Bewegungen steif. Doch sein Wesen war lebendig wie einst. Neugierig besichtigte er Haus, Küche und Stall, Felder und Wiesen, und nahm dann

mit der Familie die Nachmittagsmahlzeit unter einem blühenden Kirschbaum des Gartens ein. Am Abend saß er mit dem Doktor in der Stadt allein im Salon. Sein Blick suchte dabei immer wieder Emerenzia, die von der Wand zu ihnen herabblähte.

Unter ihrem vertrauten Lächeln wurde ihr alter Freund immer aufgeschlossener. Als wende er sich eigentlich an sie, fing er an zu erzählen: „Emerenzia sagte einmal, man lerne nur wirklich, solange man lerne. Kannst du nicht, Gräfin, mich lehren, was ich anfangen soll, um während meiner letzten Lebensjahre recht glücklich zu sein? Ich habe diese Frage schon an Dagmar in einem Briefe gerichtet. Aber sie bringt es selbst nicht fertig, schrieb sie mir. Und auch Erlend Falkenhagen wußte keinen guten Rat. Ich meine aber so: Es genügt doch nicht, daß man, um Schmerz zu vermeiden, aufhört, zu kleine Schuhe zu tragen, oder daß man sehr mäßig ißt und trinkt. Es genügt auch nicht, alles zu kaufen, was man haben will. Was in aller Welt ist denn Glück? Und wie kann man es erreichen?“

Jetzt lächelte auch der Doktor, nicht nur Emerenzia. „Du bemühst dich ja nur um Böhnen“, sagte er. „Was Glück ist, ahnt wohl jeder nur unklar. Man kann es vielleicht nicht einer empfindsamsten Pflanze vergleichen, die nur in geeignetem Erdreich zu wachsen vermag und nur dem blüht, der es nicht von ihr ver-

langt. Das ist jedenfalls das Glück des stillen, mit Gott verbundenen Menschen.“

Der Baron zündete sich eine lange, dünne Zigarre an und blies den Rauch nach der Seite, wo er nicht Emerenzias Bild traf.

„Meinst du, daß einer, der so viel schuftet, daß ihm gar keine Zeit zum Grübeln bleibt, glücklich ist?“ fragte er.

Das Lächeln des Doktors erlosch. „Nein“, antwortete er, „das kann zu einer Flucht vor sich selbst, zu einer Betäubung, einem Rausch oder einfach zu Stumpfsinn führen. Das größte Glück eines Tatenfrohen sehe ich als eine christusverbundene, lebenspendende und wirklichkeitsformende Begeisterung an. Sie schafft Werke, die notwendig und wie gewachsen sind. Vielleicht kann man sagen, daß Glück die schöpferische Vereinigung mit diesem Höchsten in uns ist.“

Der Doktor verstimmt. Er hatte sein Herz weiter geöffnet als ihm lieb war. „Nennst du jenes Höchste im Menschen göttlich?“ fragte Valdemar Falkenhagen gespannt. „Ich spreche von der Christuskraft, die uns gestalten will. Wir können uns entscheiden, ob wir mit Christus oder gegen ihn arbeiten wollen.“

Es war still im Zimmer geworden. Das Licht strömte durch Emerenzias Lampenschirm mit den leuchtenden Blumen so freundlich zu den beiden Männern hin, als wollte es ihnen Zustimmung und Grüße bringen.

Eine Uhr schlug. Der Abend war vergangen, die Nacht kam. Valdemar Falkenhagen erhob sich. Er hatte seinem Freunde aufmerksam zugehört. Er war sogar entschlossen, von nun an jenes seltsame Glück der Stillen zu pflegen. Leider konnte er das aber nicht mehr lange tun. Wenige Tage später traf im Doktorhause

die Nachricht von seinem Tode ein. Im Schlaf hatte ihn ein Schlaganfall aller Probleme entbunden.

Mit einem heftigen Schmerz antworteten die Herzen seiner Freunde auf diese Botschaft. Zu Bengtas Überraschung fuhr ihr Mann nicht zum Begräbnis. Er habe einen Scherkerkrankheit im Inneren, gab er zur Antwort.

Bengta aber wunderte sich trotzdem. Wenn er gefahren wäre, hätte er sogar die Gräfin getroffen. Dennoch blieb er in der Stadt.

In diesen Tagen erlebte sie noch etwas Seltsames.

Sie war soeben in die Stadtwohnung heimgekehrt, als sie gegenüber auf der Straße eine schwarzgekleidete Fremde stehen sah, die zum Doktorhause herüberblickte. Allmählich ging die Unbekannte langsam hin und her. Vor dem Gesicht trug sie einen dunklen Schleier.

Auf wen mag sie warten? fragte sich Bengta. Als Niklas ihren Mann in der Droschke zu Kranken fortfuhr, blickte sie von neuem zum Fenster hinaus. Noch immer stand die Fremde drüben. Jetzt aber wandte sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem Wagen zu. Dabei schlug sie den dunklen Schleier zurück und spähte in das Gesicht des Doktors.

Bengta meinte jetzt die Frau zu kennen, vermochte aber nicht zu sagen, wer sie sei. Sie sah, daß ihr Mann, wie so oft, in Gedanken versunken war und den Vorfall gar nicht bemerkte. Gleich danach entfernte sich die Fremde in eine andere Richtung.

Am Abend sprach Bengta zu ihrem Mann davon, als er am Schreibtisch saß. Denn inzwischen war die Frage in ihr aufgelisten, ob die Fremde nicht der Gräfin ähnlich gewesen sei.

Sie fügte aber hinzu, daß Gräfin Stalnacke ja sicher ins Haus gekommen wäre statt drüben umherzugehen.

Der Doktor antwortete dieses Mal nicht. Er hatte wohl viel zu tun, und auch sie war in Eile. Sie ließ ihn wieder allein.

So oft es für Bror in den Sommerferien keine Arbeit gab, übte er sich, mit seinem neuen Gewehr nach der Scheibe zu schießen. Bald konnte er es besser als Niklas. Dann wurde eine leere Anchorvishütte an einem Faden aufgehängt und in pendelnde Bewegung gesetzt. Es knallte sehr wenn er sie traf. Und er traf sie oft.

In deutschen Unterricht der Schule las er in dieser Zeit Schillers Drama „Wilhelm Tell“, und ein innerer Drang zwang den Jungen, fast alles, wovon er hörte, zu prüfen.

Einen Apfel besaß er nicht, dafür aber eine große Apfelsine, die schon seit einigen Tagen in der Sonne auf seinem Schreibtisch lag und ihn mit ihrem Duft und ihrer Farbe erfreute. Lis-Ingrid hatte sie neulich in der Hand gehalten und versucht, sich das Land vorzustellen, in dem sie gewachsen war. Jetzt wurde die Frucht allmählich überreif.

An einem Spätsommermorgen im Walde legte Bror sie Lis-Ingrid in Ermangelung eines Apfels auf den Kopf. Sie hatte nun unbeweglich dazustehen.

„Aber wenn du mich triffst!“ fragte sie kleinlaut.

„Wenn ich dir sage, daß ich dich nicht treffe, dann treffe ich dich auch nicht. Hast du es jetzt verstanden?“

(Fortsetzung folgt)

Viele Wege sind

und manchmal h
Betrachtung der N
gemacht an den
Du bist vielleicht
hast ferne Meere
Wegen und in a
spürt, daß jede
höriges hat, daß
geprägtes Gesicht
gleichen Element
prägen, aber wi
wachsen läßt, die
Landschaft aus,
sicht. Dieses Na
harmonisch sein,
auch geschändet
waltet. So wirkte
der Industrie an
und die nach am
fertig geleistete
Ort errichtet wer
Seele und verge
schaft zu einer M
gründenden Lan
gewachsen ist. V
oder der Lage ha
Grenzstadt; allei
mit diesem Funda
ist erst jene Ans
heit der sie un
Kräfte erwächst
dann sie gibt de
bestimmende Ge

Da s R
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

Dem Sch
kommend reihn
weit der Erftun
landeinwärts, ei
gewachsen ist. V
gedrängt, aber
Kuppel einer m
hin lockert sich
lichen und gelü
der Niederh
Der Bahne
des rheinisch-w
wärts in die Nie
eine Stadt, die
Korn liegt im
die Industrie, w
Süden die Stad
Kommande
kommt, an We
in stillen Gehö

DAS SCHÖNE NEUSS WIRD' ICH GENANNT

Viele Wege sind wohl deine Füße gegangen, und manchmal haben sie verweilt in stiller Betrachtung der Natur, und oft haben sie halt gemacht an den Wohnstätten der Menschen. Du bist vielleicht in fremden Landen gewesen, hast ferne Meere befahren und andere Völker waren deine Mitmenschen. Und auf allen Wegen und in aller Begegnung hast du gespürt, daß jede Landschaft ihr allein Zugehöriges hat, daß sie Eigenart besitzt, ein ausgeprägtes Gesicht. Zwar sind es immer die gleichen Elemente, welche eine Landschaft prägen, aber wie die Natur sie organisch wachsen läßt, dies macht den Charakter einer Landschaft aus, ihr unverwechselbares Gesicht. Dieses Naturantlitz kann schön und harmonisch sein, wenn der Mensch sich ihm mit seinen Wohnstätten einfügt, es kann aber auch geschändet sein durch zweckhafte Gewalttat. So wirken reine Zweckbauten, die der Industrie anhängen, wie ein Schandmal, und die nach amerikanischem Muster fertig gelieferte Stadt, die an jedem beliebigen Ort errichtet werden kann, ist eine unerfüllte Seele und vergewaltigt das Antlitz der Landschaft zu einer Maske. Organischer der sie begründende Landschaft angepaßt sind schon jene Städte, die ihren Grundstein in der Natur oder der Lage haben, wie der Baderort und die Grenzstadt; allein sie leben und vergehen auch mit diesem Fundament. Ganz harmonisch aber ist erst jene Ansiedlung, die aus der Gesamtheit der sie umgebenden landschaftlichen Kräfte erwächst. Schön ist eine solche Stadt, denn sie gibt dem Leibe der Landschaft das bestimmende Gesicht.

Das Rheinpanorama

Dem Schiffer, der vom heiligen Köln kommend rheinabwärts fährt, bietet sich um die Erftmündung, fast drei Kilometer landeinwärts, eine Stadtsicht, die wie naturgewachsen ist. Viele rauchende Schöte, dichtgedrängt, aber alle überragt von Turm und Kuppel einer mächtigen Kirche; zu den Seiten hin lockert sich das Stadtbild auf zum Ländlichen und geht unmerklich über in die Weite der Niederrheinlandschaft.

Dem Bahnreisenden, der aus der Hochburg des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers südwärts in die Niederlande fährt, zeigt sich eine Stadt, die im Brennpunkt von Kohle und Korn liegt: im Osten und Norden drängt sich die Industrie, während sich nach Westen und Süden die Stadt auflöst ins weite Land.

Dem Wanderer, der aus der Erftniederung kommt, an Weiden und Pappeln geträumt und in stillen Gehöften alter Zeit gerastet hat, gibt

sich eine Ansiedlung wie von selbst. Aus wogenden Kornfeldern, sanft ansteigend aus weiten saftigen Wiesen wächst eine Stadt.

Auf die Frage der Fremden nach dem Namen dieser Stadt gibt sie selbst stolz Antwort: „Das schöne Neuß wird' ich genannt.“ Nicht überhebliche Heimatliebe, nicht vermessener Stolz noch blinder Eigensinn begründen diese Aussage vom schönen Neuß. Vielmehr ist es das, was der Fremde erlebt: Neuß ist eine Stadt nach Herkunft und Erscheinung aus der Landschaft gewachsen, ist gültiger Ausdruck der Natur.

Siedlung auf dem Bühl

Der Herkunft nach ist die Mitte der Stadt jene Siedlung auf dem Bühl, die um die Mitte des 4. Jahrhunderts entstand. Der westwärts vordringende Rhein zwang die Römer, ihre Niederlassung von der südlich des heutigen Stadtgebietes gelegenen Bodenwelle dorthin zu verlegen. Mit diesem neuen Standort, Novesium, welches somit aus einer Notwendigkeit entstand, war zugleich ein Absatzgebiet für das Überschülldland an Erft und Gibbach gegeben. So entstand die erste, natürlich und wirtschaftlich bedingte Verflechtung von Siedlung und Landschaft. Die Franken als Nachfolger der Römer würdigten die Bedeutung von Neuß durch die Errichtung eines befestigten Salhofes, und die Rechts- und Verwaltungsordnung, welche der Kölner Erzbischof Anno um 1074 erließ, zeigt durch die Verleihung des Marktrechts, welche Bedeutung der Stadt zukam. Die natürliche Nähe des Rheins regte zum Handel an, und schon im 12. Jahrhundert wird die Stadt vom königlichen Zoll zu Kaiserswerth befreit und besitzt im 15. Jahrhundert auf allen Kontoren des Bundes Zulassungsrecht.

Diese ständige Aufwärtsentwicklung war bedingt durch die enge Verbindung der Stadt und Landschaft. 1474 wurde die natürlich gebene Stellung in einem welthistorischen Augenblick sichtbar, als Herzog Karl der Kühne von Burgund mit dem Schicksal von Neuß das Schicksal des ganzen Niederlands entscheiden wollte. Wie entscheidend aber Rhein und Neuß von Natur aus zusammengehören, wurde deutlich, als der Strom abwanderte und die Stadt zu einem unbedeutenden Landfleck herabsank. Aus der Erkenntnis von der Bedeutung des Stroms wanderten die Neusser dem Rhein durch ihren Kanal nach und schufen damit die Gestaltgrundlage der heutigen Stadt.

Alle diese Elemente der Siedlungsgeschichte von Neuß sind heute noch wirksam: die natür-

liche Verbindung mit dem Hinterland, das mit seinen Höfen bis ins Weichbild der Stadt drängt, die alte erste Stadtmittel auf dem Büchel, wo auf der höchsten Stelle der Quirinusdom steht, und die Nähe zum Rhein, welcher der Lebensstrom der Stadt ist und beide untrennbar verbunden hat: Neuß am Rhein.

Vom Erfttal her

Willst du, Fremder oder Einheimischer, heute ganz das schöne Neuß erleben, so mußt du vom Erfttal her deine Schritte lenken. Dann wird dich der ganz eigenartige Zauber der Erftlandschaft umspannen: mit leichten, schleichen Kringeln strömt gemächlich der Fluß dahin, spielt glucksend in den Uferhöhlen und läßt dich ein am grünen saftigen Ufer zu träumerischen Rast. Dich umseufzen die alten Weiden, neben dir raschelt sich wetzendes, sprödes Schilf, und Trauerweiden mit bis in die Flut niederhängenden Zweigen umschließen dich. In der Ferne hinter den saftigen Wiesen und den wogenden Kornfeldern mit goldenen Ähren lockt ein dunkler, geheimnisvoll gähnender Kastanienweg. Über dir aber bauen die schlanken Pappeln vom Wind durchrauschte, hohe, erste Dome. Diese Pappeln, die sich wie gotische Portale aneinanderreihen, stimmen dich, Wanderer, auf eine seltsame Art feierlich, schwer und ernst. Sie stimmen dich ein und geleiten dich hin zur Stadt, die dich empfängt mit einem ihrer ältesten Zeugen aus großer Zeit: dem Obertor.

Wie ein Soldat, der auf Wache steht, so steht dieser Doppelturm quer in der Straße. Mit seinen schweren Mauern aus Schwarzbau und seinen kräftigen Rundtürmen, die zernarbt und kugelspekt sind, gibt dieses achthundert Jahre alte Stadttor Zeugnis von der einmaligen Wehrhaftigkeit der Bürger. Gehst du durch dieses mächtige Tor, welches allen Gewalten und Kriegen zum Trotz sich erhebt, so gewahrst du ein kleines Kapellchen, welches sich wie ein Kuchlein an seine Henne schmiegt. Hier kannst du an verkehrsreicher Stelle stille Einknieen halten vor dem Bild der Mater dolorosa, die dich mit ihren sieben Schwertern im Herzen grüßt, sie, die Schutzpatronin des Obertors. Niemals wirst du, Besucher, hier allein sein: denn immer gehen die Neusser hier für ein paar Augenblicke zu kurzem Gebet ein, wie ihre Väter es getan.

Die Mitte

Alte, kleine Häuser, manche noch im Fachwerk errichtet, geben ein stilles Geleit in die Stadt. Sie führen dich unmerklich mit dem Boden anwachsend zum Kern, dem Büchel, vor dem der Marktplatz das Geäder der Straßen wie ein Herz sammelt. Zwar klappt an der Stelle, wo das Rathaus mit seiner klassizistischen Fassade stand, eine gähnende Leere, die der Bombenkrieg schlug, aber das alte Zeughaus mit seiner markanten Silhouette gibt dem Platz, der der Schaulust der alten Königsparade des Schützenfestes ist, eine harmonische Größe. Beherrscht aber wird das Bild von Turm und Kuppel des Münsters, die wie betende Hände gegen Himmel ragen. Zwischen dichtgedrängten alten Häusern führt der Weg zu diesem einmaligen Baudenkmal spätromantischer Zeit.

Wuchtig und fest steht die Gotteshaus auf der Erde und gibt mit seiner Vielfalt der Formen an Türmen und Fenstern steinernes Zeugnis einer weltverbundenen Frömmigkeit. Im Innern empfängt den Besucher eine kräftige, lichte Weite, die sich im Hochaltar unter der mächtigen Kuppel sammelt, wo über dem Schrein mit dem Gebeinen des Neusser Märtyrers, St. Quirinus, der liturgische Mittelpunkt ist. Schwer und massiv sind die gewaltigen Pfeiler, und doch erscheint alles leicht durch die Verkürzung der großen Jochbögen im hohen Mittelschiff. Die Empore lockert die Größe des Raumes auf, und die einzigartige Vielfalt der Fensterformen, die auf der ganzen Erde nicht ihresgleichen hat,

gibt der Stätte eine lichte Helligkeit und eine himmelwärts weisende Größe. Im rechten Seitenschiff gibt ein Denkstein Kunde von der Grundsteinlegung und nennt den Erbauer, Meister Wolbero, der „im Jahre 1209 nach der Menschwerdung des Herrn, im ersten Regierungsjahr des Kaisers Otto, als Adoli Bischof von Köln und Sophia Abtissin war,“ den ersten Stein zum Fundament der Kirche gelegt hat am Tage des hl. Märtyrers Dionysius“.

Harte Schicksalsschläge, Brand, Plünderungen und Bomben haben häufige Erneuerungen notwendig gemacht und manchen kostbaren Schatz früherer Jahrhunderte zerstört. Aber wie unversehrt und stilgerecht steht dieser Dom des hl. Quirinus, wiedererrichtet von Neusser Bürgern im Jubiläumsjahr 1950. Und der Schutzpatron selbst thront seit über 200 Jahren auf der Kuppel und ragt weit ins Land als Wahrzeichen von Kirche und Land.

Weltbekannt

Nicht weit entfernt von dieser Stätte der religiösen Sammlung und hoher Feierlichkeit beginnt der Raum des wirtschaftlich pulsierenden Lebens. Östlich des Münsters, gleich vor der alten Stadtmauer, rollt schwerfällig die Ringbahn vorbei und läßt ihr monotones Warnungssignal über die Kais des Hafens erschallen. Im Hafen selbst kommen und gehen die schweren Lastkräne; ohne Unterbrechung werden Ladungen aus fernsten Ländern gelöscht und einheimische Produkte verladen. Denn gleich hinter der Hesenbrücke erstreckt sich der großflächige Körper der Neusser Industrie, der sich um die künstlichen Hafenbecken gruppiert. Weltbekannte Firmen, deren Erzeugnisse ein Begriff sind, geben sich hier ein Stelldichein und begründen den Ruf der Stadt Neuß als einer führenden Industriestadt, die aber trotz ihrer schnellen Aufwärtsentwicklung nie in Planung und Ausbau den Boden der natürlich bedingten Wirtschaft verließ.

Der weite, fruchtbare Raum drängt von sich aus schon zur Mühlenindustrie, die dementsprechend auch die hervorragendste Stelle einnimmt. Gleichbedeutend ist die Ölmühlen- und Futtermittelindustrie, die im deutschen Raum an führender Stelle steht. Neben diesen Werken, die in der Beziehung der Stadt zum Hinterland ihren Grund haben, stehen die großen Fabriken der Metallindustrie an nächster Stelle, wovon eine einzelne Weltkraft besitzt. Gibt so die Zusammensetzung der Hauptzweige der Neusser Industrie die Mittelstellung der Stadt zwischen Kohle und Korn wieder, so zeigt dies auch die Lage der Werke. Während sich hier im Osten und Norden der Stadt Werk an Werk reiht, verliert sich nach Süden hin die Industrie, und der Blick schweift über weite Flächen, die nur noch hier und da unterbrochen sind.

Idylle

Ist das Industriezentrum der Schlagader, so sind die Grünanlagen die Lungen der Stadt. Gleich auf der anderen Seite der Hesenbrücke



Gegensätzliche Motive: Moderner Industriehafen — Altes Münster

brücke führt schon der Weg am träumerischen Wasser unter einer schattigen Allee am Neusser Rennplatz vorbei. Und von da ab sind die Anlagen dem Zug alter Wasserläufe angepaßt. An Festungsgräben, Obererf und Nordkanal entlang ziehen sich weite Promenaden, prächtige Gärten und weite Parkanlagen vorbei, die in ihrer Verbindung mit den alten Wasserläufen den Eindruck ganz natürlich gewachsener Landschaft erwecken und zu einer Atempause innerhalb der Stadt einladen. Wer jedoch die freie Landschaft außerhalb der Stadt sucht, den werden die Idylle des alten Erfttales oder die südlichen Rheinwiesen mit ungeahnten Schönheiten beschenken.

Kennt der Wanderer von diesem Rundgang zurück in die Stadt und geht bei Abenddämmerung durch die engen Straßen der Innenstadt, so gewahrt er neben modernen Kaufhäusern und Großbauten manch schmalen, engbrüstigen Zeugen aus einer kleinstädtischen Vergangenheit. Manch steiler, alter Backsteingiebel erzählt dann vom stolzen Bürgertum und mahnt im Neuen und Modernen an alte Sitten und Brauch. Und kehrt der Besucher gar in einer der alten Gaststätten ein, so erlebt er die echte Neusser Gemütlichkeit. Da sitzen in der alten Kneipe beim traditionellen Gläschen „Neußer Alt“ unter dem Wandpaneel mit Kupfer und Zinn — nach den Worten des Dichters — „am blanken Tisch, auf breiter Bank Werkmann und Kaufmann, Arbeiter und Student“ einträchtig zusammen. Und die Anekdoten und Historchen erstehen neu, und mit ihnen die Neusser Originalen, die Erftkadetten, die so berühmt sind wie die Kölner Rhinkadetten. Und auch der Fremde fühlt sich hier wie zu Hause und wird eingefangen von dieser echten Neusser Gemütlichkeit.

Zwischen Kohle und Korn

So gibt sich dem Fremden und dem Einheimischen das schöne Neuß. Stolz zeigt die Stadt zwischen Kohle und Korn die hehren Zeichen ihrer großen Geschichte, wie in allen sammelt sie sich um ihre Mitte, St. Quirinus, und trotz der Furchen in ihrem Antlitz aus von dieser echten Neusser Gemütlichkeit.

Wirknis und Krieg künden sie: „Durch Schicksalsschläge hart gestählt, von deutschem Glauben stark beseelt, bin ich entschlossen und bereit zu einer neuen Blütezeit.“



Das wiederhergestellte Zeughaus — Rückwärtige Gesamtansicht

Die graphischen Künste

III. Die Kupferstechkunst und der Stahlstich

Ohne Zweifel ist der Kupferstich aus der Goldschmiedewerkstatt hervorgegangen. Ursprünglich bezweckte man jedoch mit seiner Technik nicht eine Vervielfältigung der Zeichnung, sondern eine genaue Handhabe zur Prüfung der Metallplatte des Goldschmieds, bevor sie mit der Niellomasse ausgegossen wurde. Das Niello ist eine schwarze silberhaltige Masse, die als Metalleinlage benutzt wird. Der Kupferstich entwickelte sich von 1430—1510. Als eine vervielfältigende Kunst sollte er der Verbreitung eindrucksvoller Bilder und der Illustration von Büchern dienen. Er trat zuerst in Deutschland in Erscheinung. Am Oberrhein und im Südwesten wirkten seine größten Meister, darunter Martin Schongauer, der Meister der Spielkarten und der Meister E. S. Bis heute unübertroffen steht Albrecht Dürer als Kupferstecher da.

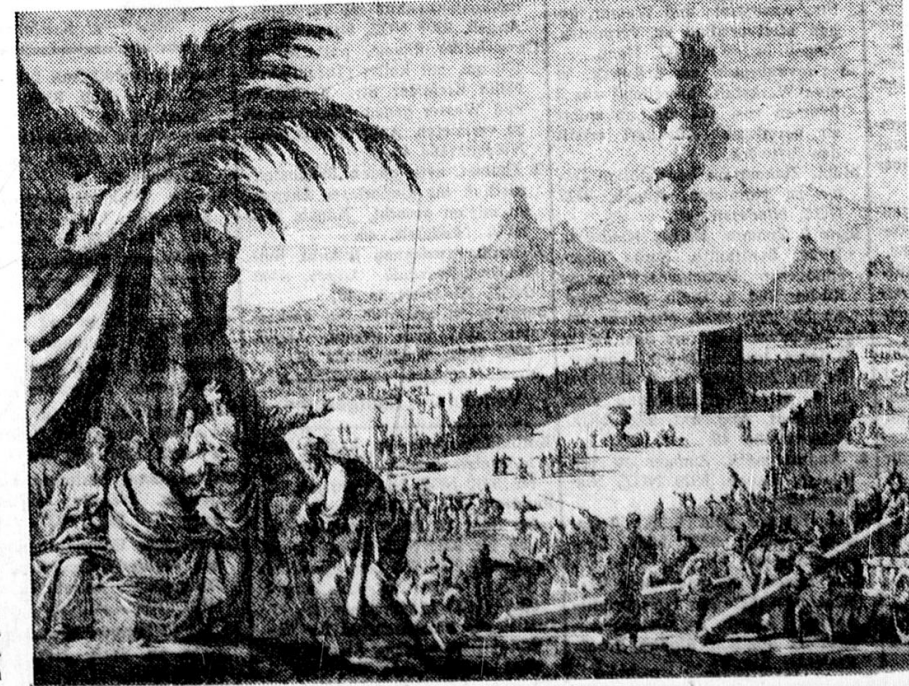
Ursprünglich von der Schraffierung mit kurzen Schattenstrichen ausgehend, entwickelte sich der Kupferstich im Laufe der Zeit zu immer mehr vollendeter Form. Durch Hinzutritt von Kreuzschraffuren und anderen technischen Feinheiten wurde eine wunderbare künstlerische Wirkung erzielt. Seine höchste Stufe fällt in die Zeit Dürers, in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein „Hieronymus im Gehäus“ von 1514 bildet den Höhepunkt dieser Kunst. In diesem Werk verbinden sich Einheitlichkeit der Form und Linie, Raum- und Lichtwirkung zu höchster Bildhaftigkeit, Gegenwartsnähe und Anschaulichkeit. Auch seine übrigen Kupferstiche sind wahre Meisterwerke. Zahlreiche bedeutende Kupferstecher waren auch in anderen Ländern, in Belgien, Holland, Frankreich, Italien usw. tätig.

Unter den graphischen Künsten steht der Kupferstich mit an erster Stelle. Er hat seinen besonderen Reiz, weil sich in ihm das Wollen und Wirken einer vergangenen Zeitperiode klar und überzeugend ausdrückt. Für die Zeit seiner Blüte kann er nicht als eine Begleiterscheinung des Oelbildes oder als ein Spiel der Muße gewertet werden, sondern als Ausdruck und Lebenswille künstlerischen Gestaltens. Man

nehme irgendein Blatt eines großen Meisters oder auch nur eine gute Wiedergabe und man wird staunen, was der Künstler alles hineingebracht, oft auch welche reiche Phantasie er entwickelt hat. Der Kupferstich fesselt auch durch die Klarheit der Linie, das Spiel von Licht und Schatten und die Schönheit der Form. Er bringt uns Wesen, Wille und Ausdrucksvermögen des Künstlers denkbar nahe.

Wie entsteht der Kupferstich? Die Zeichnung wird mit einem Grabstichel in die blankpolierte

Kupferplatte, die 1/2—2 Millimeter dick ist, eingraviert. Dabei ist zu beachten, daß die durch einen stärkeren Druck erzeugte tiefere Linie mehr Druckerschwärze aufnimmt als die feineren. Die Arbeit eines Kupferstechers gleicht der eines Tonkünstlers. Je mehr er sein Instrument beherrscht, desto feinere und vollkommene Töne wird er hervorbringen. Die rauhen Stellen am Rand der Platte werden nun mit dem Schaber entfernt. Die Platte wird gleichmäßig mit Druckerschwärze eingegeben und der starke Druck der Kupferdruckpresse saugt sämtliche Farbe aus den gravierten Linien heraus und überträgt sie auf das Papier. Bei diesem Vorgang erscheint die Form der Platte auf dem Papier und es entsteht der



Plattenrand. Man unterscheidet Originalstiche, d. h. solche, die vom Künstler entworfen sind und Reproduktionen, die nach vorhandenen Werken. Früher konnte man von einer Platte bis zu tausend Abzüge herstellen, heute aber ist infolge Verfallung der Platte auf galvanoplastischen Wege die Anzahl fast unbeschränkt. Der Stahlstich, um 1820 von dem Engländer Charles Heath erfunden, gehört wie der Kupferstich zu den Tiefdrucken. Er ist jedoch in Linie und Zeichnung härter, was schon durch das Material bedingt wird. Durch Entziehung des Kohlenstoffs wird die harte Stahlplatte so weich, daß sie vom Stecher wie eine Kupferplatte behandelt werden kann. Die ersten Drucke wurden als wertvollste manchmal vom Künstler nummeriert und mit seiner Unterschrift versehen. Erst dann ritzte er seinen Namen in die Platte. Daher unterscheidet der Sammler zwischen „Abzügen vor und nach der Schrift“. Karl Ludwig Fromme (1798—1883) war einer der größten Stahlstecher seiner Zeit. Er führte zu ersten den Stahlstich in Deutschland ein.

Unsere Wiedergabe bringt einen interessanten holländischen Stich aus dem Alten Testament von einem unbekannten Künstler. Stark bewegte Gruppen zeigen den Aufbau des Allerheiligsten mit der Bundeslade.

Norwegische Stimmen gegen den „Gnadentod“

Der in Norwegen sehr angesehene Krebsforscher Professor Bull Engelstad äußerte am Abend vor seinem plötzlichen Tode zu der lebhaft erörterten Frage des „Gnadentodes“, die Freigabe der Euthanasie stelle im Gegensatz zur christlichen Ethik, in der das norwegische Volk tief verwurzelt sei. „Diese Verurteilung läßt sich durch ein Gesetz nicht beseitigen. Vor allem aber würde durch die Freigabe der Euthanasie das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt zerstört. Das Vertrauen kann nicht erhalten bleiben, wenn der Patient weiß, daß der Arzt das Recht hat, ihn zu töten. Und der Arzt kann sich nicht tragen. Man kann sie aber auch nicht den Angehörigen überlassen, bei denen unter Umständen sehr verschiedene Beweggründe für die Anwendung der Euthanasie eine Rolle spielen können.“

Kulturnotizen

Die Gebiete Maximilians I., des letzten Ritters, der 1519 in Weis (Oberösterreich) starb, sollen in die Innsbrucker Hofkirche überführt und dort beigesetzt werden. Für die Erfüllung dieser „geschichtlichen Ehrenpflicht“ setzt sich besonders die Tiroler Landsmannschaft ein.

Etwa 30 000 medizinische Werke im Werte von 300 000 Dollar wurden von der amerikanischen Armee dem Amt des Hohen Kommissars überwiesen. Die Bücher werden deutschen Universitätsbibliotheken, medizinischen Instituten und öffentlichen Gesundheitsämtern zur Verfügung gestellt.

Die Stadt Braunschweig hat für das beste Jugendbuch einen Gerstcker-Preis gestiftet, der in jedem Jahr im Wert von tausend D-Mark ausbezogen werden soll. Der Preis für 1950 wird im Herbst verliehen. Der Beschluß für die Stiftung wurde bereits 1947 gefaßt, jedoch wurde die Verleihung bisher zurückgestellt, um eine bessere Übersicht über die Buchproduktion zu gewinnen. Friedrich Gerstcker, der in Hamburg geboren wurde, verlebte in Braunschweig seine Jugendjahre und seinen Lebensabend. Sein Grab befindet sich auf dem Braunschweiger Magni-Friedhof nahe der Grabstätte von Lessing.

Der erste deutsche Studententag nach dem Kriege findet vom 30. August bis dritten September in Bonn statt. Er soll der Öffentlichkeit einen Einblick in das Leben der akademischen Jugend vermitteln. Eine Ausstellung, an der sich alle Studenten beteiligen können, wird einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen der Studenten zeigen. Mit den Vertretern ausländischer Studentenverbände sollen die Beziehungen zu ihren Ländern und der Plan der europäischen Union diskutiert werden.

Vertreter der deutschen Hochschulen und der Wissenschaft haben beschlossen, vom ersten bis vierten August in Bonn eine Woche der deutschen Wissenschaft zu veranstalten. Für den ersten und zweiten August ist eine Konferenz der Rektoren der Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik vorgesehen. Während dieser Woche willt ferner Tagung der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ des deutschen Forschungsrates und des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft stattfinden.

NGZ Sport

Dimmig startet in Neuß

Leichtathletikkampft TG 48 Neuß — ATV Düsseldorf im Neußer Stadion

Im Rahmen der Deutschen Mannschaftsmeisterschaften trägt die Turngemeinde am kommenden Samstag, beginnend 18 Uhr im Stadion einen leichtathletischen Klubkampf aus. Da beide Vereine mit ihrer zur Zeit stärksten Mannschaft antreten, darf man mit spannenden Kämpfen rechnen. Gestartet wird in folgenden Disziplinen: 100 m, 400 m, 800 m, 1500 m, 4 x 100 m, Schwedenstaffel, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Schleuderball. Über 800 m werden die Zuschauer Gelegenheit haben, den der Kernmannschaft angehörenden Neußer Dimmig am Start zu sehen. Für ihn ist es die letzte Prüfung vor den deutschen Meisterschaften, wo er u. a. auf Ulzheimer, Frankfurt, Cleve, Krefeld, Steines, Koblenz und Bonah, Bremen, um nur die stärksten zu nennen, treffen wird. Trotz dieser großen Besetzung dürfen wir aber von unserem Mann erwarten, daß er sich in der Spitzengruppe behauptet. Ebenfalls startet bei diesem Klubkampf der ATV Buschmann über 400 m. Auch er hat sich für die Deutschen Meisterschaften qualifiziert und wird dieses Rennen als letzte Prüfung ansehen und sich daher voll auslaufen. Da auch die Neußer Reinders, Manhillen und Borkopp, die sich für den Endkampf über 3 x 1000 m der deutschen Juniorenmeisterschaften qualifiziert haben, mit von der Partie sind, dürfte es zu einem interessanten und aufschlußreichen Treffen kommen. Eine ausführliche Vorschau mit Mannschaftsaufstellung bringen wir in unserer Sportvorschau am kommenden Samstag.

Holzheimer Kanuten in Hannover

„Schwarze Teufel“ aus Holzheim durch hartes Training gut vorbereitet

Große Ereignisse waren bereits gestern in Holzheim ihre Schatten voraus, als in der Früh die 20 Personen umfassende Kanu-Rennmannschaft der HSG 20 unter Führung der verantwortlichen Männer die Reise nach Hannover antraten. Eine stattliche Anzahl begeisterter Wassersportler hatte sich zum Abschied eingefunden, die den Teilnehmern an der Deutschen Kanumeisterschaft viel Glück und ein erfolgreiches Abschneiden wünschten. Den Reigen der Veranstaltungen eröffnet die Stadt Hannover mit einem heute vormittag stattfindenden festlichen Empfang der vorjährigen Deutschen Meister. Von der Holzheimer Sportgemeinschaft 1920 nehmen außer Marga Fischer, Peter Cöln und Heinz Berner alle Vorjahrsmeister daran teil. Dies sind:

Maria Tupp, Brigitte Manleitner, Sybille Born, Franz Stoboy, Hans Bach, Peter Froitzheim und Franz Josef Esser.

Die sportlichen Veranstaltungen beginnen: **Donnerstag** mit den Vorläufen und den Deutschen Kanumeisterschaften viel Glück und ein erfolgreiches Abschneiden wünschten.

Freitag gelangen die Langstreckenmeisterschaften und **Samstag** die Jugendmeisterschaften zur Austragung.

Sonntag ist der Höhepunkt der Deutschen Kanumeisterschaften mit einer internationalen Regatta und den Senior-Endläufen.

Auch die NGZ drückt den Holzheimer Kanuten beide Dausen und hofft, daß mancher junge Holzheimer Sportler nach Abschluß der Deutschen Meisterschaften als 1. Sieger zurückkehrt. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß wir in unserer morgigen Ausgabe einen Artikel über die Stärke der Holzheimer Kanuten und ihre Aussichten bei den Deutschen Meisterschaften bringen werden.

Vasco da Gama nach Deutschland

Köln. Wie die „Kölnische Rundschau“ in einer Eigenmeldung aus Rio de Janeiro berichtet, wird der brasilianische Fußballmeister Vasco da Gama nach der bereits abgeschlossenen England-Tournee im Frühjahr 1951 für mehrere Spiele nach Deutschland kommen. Der Start der Brasilianer wird in Köln erfolgen.

Vasco da Gama ist einer der reichsten Klubs des südamerikanischen Fußballsports. Mit dem Wunderstürmer und Weltmeisterschafts-Torjäger Nr. 1 Ademir, Torwart Barbosa, Zizinho, Jair, Danilo und Bogode bildete der Landesmeister in Rio den Kern der brasilianischen Nationalelf.

Alter Meister mit strengen Grundsätzen

Alois Schmidt, der älteste Meister der deutschen Radsportamateure

Alois Schmidt, der neue Deutsche Straßenmeister, hat zu der am kommenden Sonntag in Neuß stattfindenden Großveranstaltung des Neußer Radfahrervereins sein Erscheinen zugesagt. Nachstehend veröffentlichen wir eine Reportage, die die Leistungen dieses Radsportveteranen ins richtige Licht setzt und darüber hinaus das Menschliche des Meisters treffend zu schildern weiß.

„Es war mir eigenartig zu Mute, als ich in Stuttgart über das Zielband fuhr“, meinte der deutsche Amateur-Straßenmeister Alois Schmidt, als er am Montag in froher Runde mit seinen Klubkameraden beisammen saß. „Ich schaltete langsamer als gewohnt, dann aber rastete es hörbar ein, und ich freute mich so recht über meinen Erfolg und war stolz, den Titel in meine Heimat, das Ahrtal, geholt zu haben.“ Ein Hüte ist dieser „Bolzer“, wie er sich selbst nennt. Von seinem Ehrenamt, der älteste deutsche Amateurmeister zu sein, will er nichts wissen. „Ich fühle mich jung und will noch manchen Spurt zum Aeger und Verdruss meiner jüngeren Kameraden antreten.“

38 Jahre ist der deutsche Meister alt. In Oberholzweiler im Kreis Ahrweiler geboren, widmete er sich von frühester Jugend an der Landwirtschaft. Täglich zog er in aller Frühe mit den Viehherden auf die Weide und war bald ein immer lustiger, frisch plaudernder Junge, der sich dann ärgerte, wenn man ihn „städtischer Kost“ bewirten wollte. Milch ist seine Hauptnahrung, aber ohne einen Tropfen Ahrburgunder ging es nie.

Jugendleitertagung

Samstag, den 29. 7. 1950, findet nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Em schwatte Päd“ Neuß, Büchel, eine Jugendleitertagung statt. Es wird erwartet, daß alle vollzähligen erschienen, die die wichtige Aufgabe der Tagesordnung stehen, die auf der Verbandstagung in Düsseldorf entschieden wurden und noch für die in Kürze beginnende Serie berücksichtigt werden müssen.

Schmidt liebt diesen köstlichen herben Trunk. Die Kraftfahrer sind bei ihm in Ungnade gefallen; denn sie stören ihn allzusehr, wenn er täglich seine 80 km trainiert. Training ist seine Entspannung nach der Arbeit, und voller Stolz steht sein kleiner Sohn an der blinkenden Maschine, die seine schon etwas größere Tochter blitzblank hält.

Alois Schmidt begann seine radsportliche Laufbahn vor dem Kriege als Einzelfahrer. In drei Jahren errang er bei Jugendrennen insgesamt 37 Siege. — Nach dem Kriege schloß er sich dem Radsportverein „Sturm- und Vogelschlag“ an, wo er sehr viel gelernt hat.

Nach der Wiedergründung des RSV Sturm- und Vogelschlag/Bad Neuenahr stieß er 1949 zu dem führenden Verein seiner Heimat. Hier fuhr er von Sieg zu Sieg. Nach seinem Sieg bei der Rheinland-Meisterschaft bereitete er sich sorgfältig für die Deutsche Meisterschaft in Stuttgart vor. Täglich sah man ihn auf der steilen Gelsdorfer Straße trainieren, um in unermüdlicher Arbeit seine Form zu verbessern. Acht Tage vor der Deutschen Meisterschaft erhielt er von der Besitzerin des großen landwirtschaftlichen Betriebes in Vettelnhofen, in dem er tätig ist, Urlaub. Frau de Werth wollte ihm die Fahrtspesen nach Stuttgart geben, das nahm er nicht an, sondern machte sich Donnerstag mit seiner Maschine auf den Weg, übernachtete zusammen mit den Kameraden in Heidelberg, um dann im Schlendertempo Stuttgart entgegenzufahren.

Besondere Pläne hat Alois Schmidt für die nächste Zeit nicht. Er bleibt in seinem Betrieb, in dem er sich wohl fühlt, und will als Amateur seine aktive Laufbahn beenden. Unterstützungen lehnt Schmidt ab. „Jetzt einmal können sie mich alle, und jeder will mir helfen. Vor der Währungsreform schlangelte ich mich allein durch. Jetzt wird es auch hinnehmen.“

Schmidts Stärke ist sein äußerst schneller Antritt, dem so leicht kein Gegner gewachsen ist. Auf den Geraden drückt der Meister auf Tempo, und bergab machen ihm gar 80 „Sachen“ keine Sorgen. Immer wieder betont er, daß sein Erfolg nur der richtigen Lebensweise zu verdanken ist. So will Schmidt bei seiner Milch und dem Ahrburgunder bleiben. Die beiden haben ihm im Verein mit der kräftigen Kost aus der Küche seiner Frau den „Mumm“ verliehen. „Alle, die mich zum Feiern verleiten wollen, blitzen ab. Grundsätze müssen eben Grundsätze bleiben, auch im Tadel der Siegesfeier.“

Frankreichs Amateurboxer bestreiten am 4. August in Dublin ihren Länderkampf mit Irland, der als letzte internationale Probe vor den Europameisterschaften gilt, die im Mai 1951 in Mailand zum Austrag kommen.

Schweizer Wasserballmeister wurde CN Lausanne, der seinen Titel damit erfolgreich verteidigte und u. a. den Altmeister SC Zürich mit 10:1 deklassierte. Unter Ausnutzung der neuen Regeln spielen die Lausanner das moderne Wasserball, das man von einer Schweizer Mannschaft bisher sah.

Drei dänische Nationalstürmer enthält der Angriff von Juventus Turin, nachdem der millionenschwere norditalienische Klub neben Aage Praest und John Hansen nun auch noch den Halbstürmer Karl Aagaard Hansen für 230.000 Dänen-Kronen von Atalanta weggeholt.

450 neue Tolo-Millionäre verzeichnete der italienische Tolo in der vergangenen Spielzeit bei einer Gewinnausschüttung von insgesamt sieben Milliarden Lire. Rund 65.000 mal wurde eine Zwill und 736 441 mal eine Elf getippt.

Neußer ADAC erfolgreich

Am vergangenen Sonntag fand auf dem Grenzlandring bei Wegberg eine Motorrad-Geländefahrt mit Geschicklichkeitsprüfungen statt. Unter den 150 Teilnehmern des Niederhieser befanden sich auch 10 Neußer des Motorsportklubs im ADAC. Erfreulicherweise konnten die Quirinustädter bei ihrem ersten Start bereits beachtliche Erfolge erringen, die zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. So fuhr Hermann Gilges in der 200-cm-Klasse bei der Geländefahrt die schnellste Zeit des Tages und errang auf einer 200-cm-Zündapp den ersten Preis in Form eines großen Pokals.

Der dritte Preis in der Geschicklichkeitsprüfung bis 350 cm fiel an Paul Stimart auf einer 250-cm-Puch, wogegen es dem Neußer Rudi Spix in der 500-cm-Klasse gelang, in der Geschicklichkeitsprüfung den ersten Platz zu belegen. Auch in der kleinsten Klasse war man erfolgreich, denn Clemens Müller holte sich in der Geländefahrt auf einer 100-cm-NSU-Fox den dritten Preis.

Statt Karten!
WIR SCHLIESSEN DEN BUND FÜR'S LEBEN
JOSEF PÜLL
CHRISTEL PÜLL
geb. GÖERTZ
NEUENBAUM 274
KLOSTER KNECHTSTEDEN
27. JULI 1950

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute, nach kurzer Krankheit, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Lorenz Otten

Gertrud geb. Bruchhäuser
gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im Alter von nahezu 74 Jahren.
In tiefer Trauer:

Heinrich Otten
Cläre Otten geb. Wassenberg
Peter Otten
Grete Otten geb. Wisnitsky
Cläre Weyer geb. Otten
Willi Weyer
Josef Otten
Sibylle Otten geb. Pesch
Hermann Otten
Cläre Otten geb. Kollenbroich
5 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Neuß, Hagen, Köln, Düren, den 25. Juli 1950
Eintrachtstraße 16.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 28. Juli 1950, um 8.45 Uhr, im Kamillus-Kloster. Die Beerdigung am gleichen Tage um 10 Uhr von der Kapelle des Städt. Friedhofes aus.

Danksagung!
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, auch durch Geleit, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Gatten

Herrn Helmut Heumann
sage ich allen, besonders den Verwandten und Bekannten, sowie der Nachbarschaft meinen herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Wilhelm Heumann
Das Sechswochenamt findet am Donnerstag, dem 27. Juli 1950, um 8 Uhr in der Hl.-Dreikönigen-Kirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung!
Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin und Mutter
Frau MARGARETE OLEMEULEN
sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.
Peter Olemeulen, Agnes Rath geb. Olemeulen, Theo Rath

Neuß, im Juli 1950
Das feierliche Sechswochenamt findet statt am Freitag, dem 28. Juli, morgens 8.15 Uhr, in der Hl.-Dreikönigen-Kirche.

Das erste Jahrgedächtnis für
Frau Margarete Deußen
geb. Komanns
findet am Freitag, dem 28. Juli 1950, morgens 7.30 Uhr, in der St.-Kamillus-Kirche statt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Geschwister Deußen

Geschäftsanzeigen

Eisenschrott, Metalle, Lumpen
kauft und holt ab. Fr. W. Bovenchen, Scheithandlung, Neuß, Mühlentstraße 69-71.
Ihren Führerschele schnellstens in der Fahrschule Wismann Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1698.
Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln, Fußpilze Reuen, Böttger Straße 1.
Graue Haare mit Widaltol nur befeuchten bringt in zwei Tagen Naturfarbe. Auch bei Herren beliebt. Flasche von 1.— DM an in Dräger's, Beckers, Niederstr., Weyer, Krefelder Str., Buschhüter, Friedrichstraße.
Lackschäden u. Beulen beseitigt schnellstens in jedem Farbton: Auto-Lackierbetrieb, Fr. Kordt, Neuß, Marienstr. 3, Ruf 1099.

Stellenmarkt

Bäckerlehrling für sofort gesucht. Bäckerlei Granderath, Grevenbr., Nordstr. 97.
Tisch-Fußballspiel, D.R.G.M., Figuren 17 cm groß, Massonverkauflager, Vertreter allerorts auf Provision oder eigene Rechnung gesucht. Eiforene Verdienstmöglichkeit. Friedrich Kraft, Grevenbroich, Graf-Kessel-Str. 62.
Ukrainerin sucht Stelle. Haushalt oder Landwirtschaft, Clafen, Rosath b. Köln, Alte Mühle.
Junger Bäckerlehrling und Lehrling sofort gesucht. Back u. Konditorei Hubert Bellen, Gohr über Grevenbroich, Kirchplatz 130.
Wwe. sucht Helmarbeit. Vertrauensvolle Zusätze Nr. 700 Geschäftsfeld Floren, Grevenbr. Vertreter (innen) gesucht, für schönen sehr gut verkäuflichen Artikel. Guter Verdienst. Angeb. 9313 NGZ, Niederstraße 46.
Schneidermeisterin sucht sofortigen Eintritt. 1. Gesellin und 1. Lehrling. Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf unter Nr. 9303 NGZ, Niederstraße 46.
Lebensmittelgroßhandlung sucht für sofort 1. Arbeitsjungen, 16 — 18 Jahre alt, für Lagerarbeiten. Bedingungen: ordentliche Familie, pünktlich, ehrlich u. zuverlässig. Gegebenenfalls Dauerstellung. Zu erfragen unter Nr. 9304 NGZ, Niederstraße 46.
Für sofort eine tüchtige Friseurin zur Anshilfe ges. Angeb. 9305 NGZ, Niederstraße 46.

Gurken
einmachen
ja
Alba
Gurken
einmachen
Gewürz

Junges, sauberes, ehrliches Halbtagsmädchen für Privathaushalt gesucht. Angeb. 9307 NGZ, Niederstraße 46.
Kesselschmelde u. Kesselschweißer, sowie Ingenieur, im Dampfkesselellab bewandert gesucht. Ang. 9309 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

Schlafstelle für alleinstehenden Herrn gesucht. Preisangebote u. 9315 NGZ, Niederstr. 46.
Im Verkehrsamt Neuß möbl. Büro, Wartezimmer und Schlafz. Zimmer, 1. Etg., an solches Unternehmen oder Praxis zu vermieten. Angeb. 9332 NGZ, Niederstraße 46.
Trümmerschatz, evtl. auch Baugrundstück, Größe 10x9, mit Garten in oder um Neuß zu kaufen gesucht. Ang. 9323 NGZ, Niederstraße 46.
Gewerblicher Raum, parterre, ca. 100 qm, mit Büro und Keller (Toreinfahrt). Nähe Krefelder Str., Kraftstrom und Wasser, gegen Mietvorschuß zu vermieten. Angeb. Nr. 9322 NGZ, Neuß.
In Grevenbroich, am Erlwerk, ist eine Werkstatt, bestehend aus 3 Räumen aus 142 qm, ab sofort zu vermieten. Auskunft erteilt das Erlwerk.
Möbl. Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. 9326 NGZ, Niederstr. 46.
Biele 2 Zimmer, Küche, Nische u. Diele, Stadtmitte. Suche abgeschlossene Fünfzimmerwohnung, Küche, Bad u. Diele, Stadtmittel. Angeb. 9333 NGZ, Niederstr. 46.
Jg. Ingenieur sucht auf dem Lande 2. leere bzw. teilweil. Zimmer für die Zeit vom 15. 8. 1950 bis 1. 3. 51. Gute Bezahlung wird garantiert. Ang. unter 9325 NGZ, Niederstraße 46.
1. August möbl. Zimmer zu vermieten. Angeb. 9329 NGZ, Niederstraße 46.
Möbl. Zimmer zum 1. 8. 50 gesucht. Angeb. 9330 NGZ, Niederstraße 46.
Möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung für eine Angestellte gesucht. Angeb. an Damenmantelfabrik Joachim Bludau, Neuß, Krefelder Str. 64.

Möbel Werbe-Preise

vollgepolstertes mod. Schlafzimmer, 3tlr., 180 cm breit,
Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür:
2 Bettstellen,
2 Sprunghäfen,
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil Spiegel
nur DM 685,—
Echle Esche-Küche
Büfel 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
nur DM 325,—
Kleiderschränke ab DM 129,—
Couch ab DM 149,—
Große Auswahl
Lieferung franko Haus
Möbel-Krückels
Neuß
Erlstraße 20, Tel. 2003

Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer an berufstätigen, besseren Herrn zu vermieten. Angeb. 9212 NGZ, Niederstr. 46.
2 Zimmer und Mansarde, mit Keller, Treppenraum und Waschküche, Drususallee, gegen Dreizimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angeb. 9321 NGZ, Niederstraße 46.
3 Zimmer f. alleinstehende Dame, evtl. gegen Baukostenzuschuß zu mieten gesucht. Ang. 9311 NGZ, Niederstraße 46.
Dreizimmerwohnung mit Bad gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Angeb. 9308 NGZ, Niederstr. 46.
Gewerbliche Räume, parterre, ca. 100 qm, mit Keller (Toreinfahrt). Nähe Krefelder Str., Kraftstrom und Wasser gegen Mietvorschuß zu vermieten. Ang. u. 9253 NGZ, Niederstraße 46.
2 Zimmer, evtl. gegen Baukostenzuschuß für kinderloses Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. 9310 NGZ, Niederstr. 46.
Zweizimmerwohnung gesucht. Evtl. Baukostenzuschuß. Angeb. 9306 NGZ, Niederstraße 46.
Baracke, 80 qm groß, zu verkaufen, evtl. auch geteilt. Angeb. 9223 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Korbkinderswagen zu kaufen oder teilweise gesucht. Zu erfragen Nr. 9312 NGZ, Niederstr. 46.
Rundteill (für 10 Jungen) zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angeb. Nr. 9319 NGZ, Niederstr. 46.
Motorrad, 200—350 cm, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. 9316 NGZ, Niederstraße 46.
Fast neues Herrenrad für 70,— DM zu verkaufen. Angeb. 9317 NGZ, Niederstraße 46.

Die Neusser
Kino's
Sagen heute:

2, 4, 6, 8, 15 — Radwache im Hausel
Sensation um Johnny Weissmüller in
König des Dschungels
Außerdem ein ausgez. Pferdesport-Film.

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5,90 DM.

CARL HEYNE
WASCHEREI-BETRIEBE • CHEMIE REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSTR. 21
TEL. 2512

Biete: Insehr schöner Lage (15 Min. D-Bahn bis Nordstr.)
2 Zimmer, Küche, Balkon und Terrasse
(ca. 42 qm, Miete 47,— DM)
Suche: Linksrheinisch ca.
3-4 Zimmer, Küche, Bad, mögl. Garten u. Garage
an die NGZ, Neuß, Niederstraße 46

Brillen-
Beykirch
Das Fachgeschäft für
hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37

Grammophonhörner billig zu verkaufen. Angeb. 9302 NGZ, Niederstraße 46.
Neuwertigen Krankenfahrstuhl hat abzugeben. Angeb. 9301 NGZ, Niederstraße 46.
Runder Wohnzimmerschrank mit 4 Stühlen zu kaufen gesucht. Ang. Nr. 9328 NGZ, Niederstr. 46.
Pony-Wagen, Plateauwagen, Marktwagen o. a. sofort gesucht. Ang. 9334 NGZ, Niederstr. 46.
40er Legohühner zu verkaufen. Stück 5.— Kolpingstr. 24.
Einmachtopf, 30 l, Steingut, billig abzugeben. Schorlemerstr. 11, p.
Nähmaschinen, neue u. gebrauchte, verkauft preiswert Thüne, Dörselhof, Talstraße 85.

Guterhaltener Motorrad zu kaufen gesucht. Nähere Angaben mit Preis Nr. 9320 NGZ, Niederstr. 46.
Gebrauchter Haargarnierappell, evtl. mit Verbindungsgelücken, zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 9327 d. NGZ, Niederstr. 46.
10 bis 15 Zentner Heu, Luzerne m. Gras zu verk. Norf, Roseller, Straße 2.

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 68, L. Haus Atlantik — Ruf 2688
Autoverleih an Selbstfahrer.
Lorenz Rheydt Str. 142 Tel. 2694.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp,
Fontanestr. 10, Tel. 1150 / 2734

Die

Es war kein
Berlin (U)
sowjetische
tischer Sek
dem letzten
endlich v
werkern g
etwa 200
fortgezogen
lei Schade
mehrere T
Sprungsch
Beschädig
fürchteten.
Ehe die
Sowjet-Off
Stoßhauf
lag. Ansch
zeugen, de
dem Stro
ehemalig
Während
wollte der
Fernsehge
der Sowje
und schlü
graph an
griff von
ren, würd
daran geh
Sowjetlehi
bespritz.

Die

Die
bewegung
Stadt Be
lich mit
belgische
Rückkehr
ralstreich
hundertp
Tausen
lassen, v
daß
behalten
Gruben
Arbeits
In alle
Mittwo
rung zu
Anstalt
teiligen.

Die

Die
bewegung
Stadt Be
lich mit
belgische
Rückkehr
ralstreich
hundertp
Tausen
lassen, v
daß
behalten
Gruben
Arbeits
In alle
Mittwo
rung zu
Anstalt
teiligen.

Die

Die
bewegung
Stadt Be
lich mit
belgische
Rückkehr
ralstreich
hundertp
Tausen
lassen, v
daß
behalten
Gruben
Arbeits
In alle
Mittwo
rung zu
Anstalt
teiligen.